

Phoenix und mitundo Einrichtungen mit konduktiv-inklusive Pädagogik

Konzept Teil 1

Konzeptionelle Grundlagen für alle konduktiv-inklusive Einrichtungen



Mit Rhythmus erleben die Kinder sich und ihren Körper und lernen
jede Art von Bewegung für ihr Leben.

Prof. Andras Petö

Unsere Einrichtungen des Bildungsbereiches der Stiftung Pfennigparade



Ernst-Barlach-Schulen GmbH
Inklusive Bildung mit Schwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung

mitundo Kinderhäuser GmbH
Inklusive und konduktive Pädagogik

Phoenix Schulen und Kitas GmbH
Inklusive Bildung und Konduktive Förderung

Stark	Klar	Aktiv
Leichter. Leben. Lernen.		
Attraktiv	Kooperativ	Herzlich

Ernst-Barlach-Schulen			mitundo Kinderhäuser							Phoenix Schulen & Kitas			
Inklusive Grundschule und Mittelschule Barlachstr. 36-38 80804 München	Inklusive Realschule und Fachoberschule Barlachstr. 36-38 80804 München	Heilpädagogische Tagesstätten Barlachstr. 36-38 80804 München	Inklusives Haus für Kinder Oberföhring Oberföhring Str. 150 81925 München	Inklusiver Waldkindergarten Mittlere-Isar-Str. 11 81925 München	Inklusives Haus für Kinder Baubergstraße Baubergstr. 65 80992 München	Inklusives Haus für Kinder Markomannenstraße Markomannenstr. 24 81377 München	Inklusive Kinderkrippe An der Salzbrücke An der Salzbrücke 44 81925 München	Inklusives Haus für Kinder Prinz Eugen Park Ruth-Draxel-Str. 96 81927 München	Inklusives Barlachhaus Barlachstr. 24-36 80804 München	Inklusives Sternstundenhäus James-Loeb-Str. 13 80804 München	Konduktive inklusive Grund- und Mittelschule mit Heilpädagogischer Tagesstätte Oberföhring Str. 150 81925 München	Konduktive Heilpädagogische Tagesstätte für Kleinkinder und Vorschulkinder im Prinz Eugen Park Ruth-Draxel-Str. 96 81927 München	Heilpädagogische Tagesstätte an der Priv. Grund- u. Mittelschule Oberaudorf Rosenheimer Str. 118 83080 Oberaudorf
Grund- und Mittelschule	Fachoberschule mit K13 Inklusives Realschule Heilpäd.Tagesstätte für Schüler	Heilpädagogische Tagesstätte für Schüler	Inklusiver Hort		Inklusiver Hort	Inklusiver Hort			Inklusiver Hort		Konduktive Grund- und Mittelschule mit Partnerklasse + Konduktive heilpädagogische Tagesstätte		Konduktive heilpädagogische Tagesstätte für Schulkinder
Schulvorbereitende Einrichtung		Heilpädagogische Tagesstätte für Vorschüler	Inklusiver Kindergarten	Inklusiver Kindergarten	Inklusiver Kindergarten	Inklusiver Kindergarten		Inklusiver Kindergarten	Inklusiver Kindergarten	Inklusiver Kindergarten	Konduktive Schulvorbereitende Einrichtung mit heilpädagogischer Tagesstätte für Vorschüler	Konduktive heilpädagogische Gruppe für Vorschüler	Konduktive Angebote für Schüler und Erwachsene <small>Unterschleißheim/Barlachstraße</small>
					Inklusive Krippe	Inklusive Krippe	Inklusive Krippe	Inklusive Krippe	Inklusive Krippe	Inklusive Krippe		Konduktive heilpädagogische Kleinkindgruppe	Werkstattgruppe Intensivförderblöcke Kinder/Erw. Erwachsenenförd. Sommerförderwochen

Pflege, Assistenz, Therapie und Heilpädagogische Fachdienste
Inklusive Konzepte in der Schule und Kindertagesbetreuung

Verantwortlich: Beate Höß-Zenker und Susanne Schönwälder · Geschäftsführerinnen | www.ebs-m.de · www.mitundo-kitas.de · www.phoenix-kf.de

Unsere Leitlinien

Wir fördern Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Behinderung, so dass alle einen normalen, gleichberechtigten Alltag erleben

- Bewegung, Gesundheit, Sport sowie Bildung und Kreativität stehen bei uns bei allem Tun im Mittelpunkt
- Unser Umgang ist geprägt von Wertschätzung, Achtung und gegenseitigem Respekt
- Wir erleichtern den Alltag für Familien und für die Kinder und Jugendlichen, indem wir die Förderung der Selbstständigkeit und die Förderung des Selbstbewusstseins in den Mittelpunkt stellen
- Die konduktiven Prinzipien sind die Leitlinie unseres Tuns, deshalb...
 - ist unser Tagesablauf strukturiert, rhythmisiert und bewegt
 - werden in allen Gruppen regelmäßig Lerneinheiten unter ganzheitlicher Sicht angeboten
 - wird überall auf Eigenaktivität geachtet, Rollstühle werden nur außerhalb der Gruppen- und Klassenräume verwendet
 - wird Transfer immer aktiv mit konduktiver Fazilitation gestaltet
 - wird jedes Bewegungslernen durch rhythmisches Intendieren unterstützt
 - werden konduktive Möbel überall eingesetzt
- Inklusion ist Teil unseres Handelns und steht bei unserem Tun im Vordergrund

Wir stellen den Klienten – unsere Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen – in den Mittelpunkt unseres Tuns

- Wir fördern in unserem Haus ein Klima der Wertschätzung und des Vertrauens
- Wir vermitteln Werte und Traditionen und feiern Feste im Jahresablauf
- Wir vermitteln ökologisches Denken und Handeln
- Entwicklungs-, Schullaufbahn- und Berufsberatung sowie Zukunftsplanung sind wichtige Bestandteile unserer Arbeit
- Wertschätzende und partnerschaftliche Kommunikation auf Augenhöhe mit allen Beteiligten sehen wir als wichtige Aufgabe
- Unsere Einrichtungen sind Zentren der Vielfalt, in denen das tolerante Miteinander der unterschiedlichen Kulturen gelebt wird

Wir überzeugen durch die Qualität unserer Arbeit – zufriedene Kunden sind uns wichtig

- Wir definieren, dokumentieren und sichern laufend unsere Qualität
- Das Qualitätshandbuch dient allen Mitarbeiter*innen als grundlegendes Arbeitsmittel

- Wir nutzen neue Medien, elektronische Kommunikationsmittel und innovative pädagogische und therapeutische Methoden sowie Hilfsmittel, die unsere Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen unterstützen
- Alle Mitarbeiter*innen sind flexibel und übernehmen Verantwortung zur Weiterentwicklung unserer Einrichtungen
- Wir alle tragen positiv zur Öffentlichkeitsarbeit bei
- Alle Mitarbeiter*innen sind motiviert, sich fachlich und persönlich weiterzubilden
- Wir stellen uns neuen Anforderungen – ohne das Bewährte aus dem Auge zu verlieren

Wir stärken uns durch Kooperationen, so dass Eltern sowie Kinder und Jugendliche Einheit erleben

- Wir sind nach außen offen; wir integrieren und kooperieren mit externen Fachleuten und Partnern
- Wir arbeiten in modernen Organisationsstrukturen
- Die Mitarbeiter*innen der verschiedenen Einrichtungen kooperieren bei internen und externen Projekten
- Wir identifizieren uns mit unseren Einrichtungen und tragen diese Zugehörigkeit nach außen

Wir achten uns als wertvolle Partner, so dass Eltern, Kinder und Jugendliche Sicherheit erleben

- Wir vertrauen uns und unterstützen uns gegenseitig
- Wir gehen entschieden gegen Mobbing vor
- Wir sind unseren Kindern und Jugendlichen ein Vorbild
- Unsere gemeinsame Sprache ist die deutsche Sprache mit dem Ziel einer schnelleren Inklusion aller Kinder

Wir sorgen für Stabilität, so dass alle sich wohlfühlen und gerne zu uns kommen

- Wir pflegen unsere Einrichtungen und deren Inventar
- Wir gehen mit Ressourcen verantwortungsvoll um
- Wir beachten betriebswirtschaftliche Aspekte und handeln achtsam

Inhalt

1. Geschichte der Konduktiven Förderung (KF) in der Pfennigparade und der KF-Konzeptentwicklung innerhalb der Pfennigparade	1
2. Rahmenbedingungen.....	2
2.1 Rechtsgrundlage.....	2
2.2 Finanzierung und Kostenträger.....	2
2.3 Klientel	2
2.4 Aufnahmeverfahren	4
2.5 Öffnungszeiten.....	4
2.6 Personal.....	4
2.7 Raumgestaltung und Ausstattung.....	5
2.8 Ernährungskonzept.....	5
2.9 Religiöse Orientierung und Feste.....	6
3. Konzeptblume Konduktive Förderung der Stiftung Pfennigparade.....	6
3.1 Ziele unserer Einrichtungen	7
3.2 Unsere Werte.....	7
3.3 Prinzipien des Konduktiven Fördersystems nach Prof. Petö	8
3.4 Prinzipien der Konduktiven Pädagogik und Rehabilitation.....	8
3.4.1. Konduktiv strukturierter Tagesablauf	8
3.4.2. Ganzheitlichkeit.....	9
3.4.3. Partizipation – Beziehung und Beteiligung.....	10
3.4.4. Beschwerdemanagement	11
3.4.5. Ganztagesförderung	12
3.4.6. Gruppenzusammensetzung.....	12
3.4.7. Bewegung und Körperwahrnehmung.....	12
3.4.8. Mundhygiene, Kommunikation und Sprache	13
3.4.9. Lebenspraktische Erziehung.....	14
3.4.10. Konduktives Schwimmen und Sport	14
4. Inklusion.....	15
4.1 Inklusion in der Phoenix Schulen und Kitas GmbH und mitundo Kinderhäuser GmbH.....	15
4.2 Sozialraumorientierung und Kooperation mit externen Anlaufstellen.....	15
5. Fachdienste unserer Einrichtungen	16
5.1 Heilpädagogischer Fachdienst.....	16
5.2 Ärztlicher Fachdienst	17
5.3 Hilfsmittelberatung	17
5.4 Physiotherapie und postoperative Behandlung.....	18
5.5 Logopädie	18
5.6 Ergotherapie	19
6. Elternpartnerschaft	20
6.1 Leitsätze	20
6.2 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft – Kooperation zwischen Eltern und Einrichtung.....	20

6.3	Elternbeirat	20
6.4	Elternumfrage und Elternschule.....	21
6.5	Hospitation	21
7.	Dokumentation	21
7.1	Komplexprogramm und heilpädagogische Verlaufsdokumentation	21
7.2	Klient*innenakte	22
7.3	Ziel- und Förderplanung nach ICF – Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit.....	22
8.	Kinder- und Jugendschutz	22
8.1	Zusammenarbeit mit den Eltern	22
8.2	Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten.....	23
8.3	Freiheitsentziehende Maßnahmen - feM	23
8.4	Gewaltprävention und Krisenintervention	24
8.5	Hinzunahme örtlicher Träger der Kinder- und Jugendhilfe.....	25
8.6	Hinzunahme externer Fachkompetenz	25
8.7	Prävention.....	25
9.	Qualitätsentwicklung und Qualitätskontrolle	25
10.	Gemeinwesen und Öffentlichkeitsarbeit	26
10.1	Grundlagen unserer Öffentlichkeitsarbeit.....	26
10.2	Sport und EMOKI – Zusammenarbeit mit dem DJK München Haidhausen .	26
11.	Fortbildung und Supervision	27
11.1	Allgemeines	27
11.2	Phoenix Akademie	27
12.	Teamentwicklung und Konzeptweiterführung.....	27

1. **Geschichte der Konduktiven Förderung (KF) in der Pfennigparade und der KF-Konzeptentwicklung innerhalb der Pfennigparade**

Im Jahr 1995 beschäftigte sich die Stiftung Pfennigparade erstmals mit der „Petö-Methode“. Die Fortschritte und Rehabilitationserfolge bei den Kindern und Jugendlichen überzeugten nachhaltig und veranlassten die Stiftung Pfennigparade, die für ihre innovativen Projekte seit jeher bekannt ist, das „Petö-Konzept“ in ihr Rehabilitationsangebot aufzunehmen und dieses weiterzuentwickeln.

Im September 1995 begann man erstmalig mit acht Kindern und Jugendlichen mit Störungen des zentralen Nervensystems konduktiv zu arbeiten. Der große Erfolg und die Freude bei den Kindern machten es möglich, schnell darauf weitere Gruppen in der Schulvorbereitenden Einrichtung und in der Förderschule aufzubauen.

Eine transdisziplinäre Gruppe, bestehend aus Konduktorinnen (heilpädagogisch-therapeutische Fachkraft, die aufgrund ihres 8-semesterigen Diplomstudienganges an der heutigen Petö-Fakultät der Semmelweis Universität Budapest auf die Förderung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Störungen des zentralen Nervensystems spezialisiert ist), Pädagog*innen, Therapeut*innen, Pfleger*innen und Eltern entwickelte, in Abstimmung mit dem Petö-Institut und bayerischen Ministerien, ein Konzept zur Integration dieser Fördermethode in den Rehabilitationsalltag in bayerischen Einrichtungen.

Eine eigenständige Abteilung wurde 1996 gegründet, die „Konduktive Förderung der Stiftung Pfennigparade“, die 2001 in die selbstständige Phoenix GmbH – Konduktive Förderung Stiftung Pfennigparade übergang. Im Rahmen eines Wettbewerbs wurde im Juli 2001 vom Vorstand und der Leitung der Abteilung Konduktive Förderung ein Name für die neue GmbH ausgewählt. Der Phoenix-Vogel, der sich der Sage nach immer wieder aus der Asche erhebt und in die Lüfte schwingt, erschien hier für die konduktive Arbeit ein passendes Symbol zu sein. Auch die Kinder und Jugendlichen mit Körper- und Mehrfachbehinderung müssen sich immer wieder mit großen Mühen vom Boden aufrichten und versuchen, der Schwerkraft zu widerstehen. Ebenso wie der Phoenix müssen sie immer wieder mit Rückschlägen kämpfen und Tag für Tag ihre Kräfte sammeln, um Entwicklungsfortschritte zu erzielen und zu erhalten. Das Konzept der Konduktiven Pädagogik und Rehabilitation (auch Konduktive Förderung, KF) nach Petö unterstützte als eine der ersten Konzepte die frühzeitige Vertikalisierung der Kinder und Jugendlichen. Petö lehrte in einem für die damalige Zeit revolutionären Ansatz, wie wichtig Aufrichtung, Aktivierung und die Wahrnehmung aus dem Stand ist und welche positive Auswirkungen auf Psyche und Seele stehen und sich Vorwärtsbewegungen haben. Immer sind die Kinder voller Mut, jedes Mal freuen sie sich von Neuem über ihre (Fort-) Schritte und scheinen mit ihrer Freude und ihrem Lebensmut manchmal fast zu schweben - wie der Phoenix. Im Jahr 2004 folgte der Umzug der Phoenix GmbH – Konduktives Förderzentrum nach Oberföhring/Bogenhausen. Der Neubau, welcher nach den Kriterien des Förderschwerpunkts der Konduktiven Förderung erstellt wurde, ist barrierefrei und ermöglicht ein sehr hohes Maß an Eigenaktivität und Selbständigkeit der Kinder und Jugendlichen.

Im Jahr 2017 folgte schließlich die Umbenennung der Phoenix GmbH - Konduktives Förderzentrum in „Phoenix Schulen und Kitas GmbH, Inklusive Bildung und Konduktive Förderung“ inklusive des neuen Slogans der Phoenix und Ernst Barlach Schulen (EBS) **Leichter.Leben.Lernen.**

2. Rahmenbedingungen

2.1 Rechtsgrundlage

Der Rehabilitationsvertrag, welchen die Eltern bei Eintritt in die Phoenix Schulen und Kitas GmbH unterschreiben, ist die verpflichtende Basis sowohl für die Phoenix, als auch für die Erziehungsberechtigten.

(Vor-)Schulische Belange unterliegen der Schulaufsicht der Regierung von Oberbayern (ROB) und den Unterrichtsprinzipien des Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes.

Die Belange der Heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) werden von der Heimaufsicht der ROB und des Bezirks Oberbayern kontrolliert, der Regelbereich mit den Kindergärten- und Hortkindern ist dem Referat für Bildung und Sport zugeordnet.

Das Personal unterliegt strengen Ausbildungsnachweisen, so müssen u.a. erweiterte Führungszeugnisse vorgelegt werden (§ 30f. BZRG). Schule und HPT erfüllen ihre Verantwortung entsprechend dem Schutzauftrag nach § 8 SGB VIII.

2.2 Finanzierung und Kostenträger

Die Finanzierung der Phoenix Schulen und Kitas GmbH regelt sich für die Schule durch die Regierung von Oberbayern, für die Heilpädagogische Tagesstätte durch die Entgelte der jeweiligen Kostenträger. Die medizinisch-therapeutischen Leistungen werden quartalsmäßig mit den Krankenkassen oder bei privater Krankenversicherung direkt mit den Angehörigen abgerechnet.

2.3 Klientel

Zum Personenkreis der Einrichtung gehören Kinder im Alter ab 10 Monaten bis zur Beendigung der individuellen Schulpflicht im Sinne des § 53 SGB XII, die eine primäre körperliche Behinderung haben, bzw. zum Teil von einer körperlichen Behinderung bedroht sind und die behinderungsbedingt eine teilstationäre Förderung im Rahmen einer Heilpädagogischen Tagesstätte benötigen.

Beispielhaft können folgende Behinderungsbilder vorliegen:

- Schädigung von Gehirn und Rückenmark
 - Infantile Zerebralpareesen (GMFCS I-V) (Beispiele: spastische Paresen, athetotische Syndrome, ataktische Syndrome, Tetraparesen, Diparesen, Paraparesen, Hemiparesen) mit unterschiedlichen kognitiven Fertigkeiten
 - Schädel-Hirn-Trauma
 - Zerebrale Anfallsleiden (wenn nach Ausprägung und Auswirkung eine wesentliche körperliche Behinderung vorliegt)
 - Querschnittslähmungen (Spina bifida, erworbene infolge traumatischer Schädigungen oder Erkrankungen, wie Tetraplegien, Diplegien, Paraplegien)
 - Hydrozephalus
- Schädigung von Muskulatur und Knochengerüst
 - Progressive Muskeldystrophien
 - Dysmelie (Missbildung der Gliedmaßen bis hin zu völligem Fehlen von Extremitäten)
 - Amputation
- Schädigungen des Skelettsystems (Beispiele: Glasknochen, schwere Gelenkversteifung)

- Fehlstellungen der Wirbelsäule (wenn nach Ausprägung und Auswirkung eine wesentliche körperliche Behinderung vorliegt, Skoliose, Kyphose, Lordose)
- Kleinwüchsigkeit (wenn nach Ausprägung und Auswirkung eine wesentliche körperliche Behinderung vorliegt)
- Schädigung durch chronische Krankheiten oder Fehlfunktionen von Organen, körperliche Schädigung als Primär- und Sekundärfolge chronischer Erkrankungen der Fehlfunktion eines Organs oder der Haut
 - Rheumatische Erkrankungen (wenn nach Ausprägung und Auswirkung eine wesentliche körperliche Behinderung vorliegt)
 - Mukoviszidose
 - Hämophilie (wenn nach Ausprägung und Auswirkung eine wesentliche körperliche Behinderung vorliegt)
 - Fehlbildungen des Herzens und Herzkrankheiten (wenn nach Ausprägung und Auswirkung eine wesentliche körperliche Behinderung vorliegt)
 - Traumatische Schädigung der Haut (wenn nach Ausprägung und Auswirkung eine wesentliche körperliche Behinderung vorliegt)
- Epilepsie, wenn die Art und Form gravierende Auswirkungen auf die alltägliche Lebensführung und Teilhabe haben.
- von Chromosomen-Anomalien, genetischen Erkrankungen und Syndromen unterschiedlicher Genese, die zu einer wesentlichen körperlichen Behinderung führen.
- Neben der Körperbehinderung können bei den Kindern auch eine kognitive Entwicklungsverzögerung im Sinne einer Lernbehinderung oder geistige Behinderung auftreten und/oder zusätzliche Diagnosen aus dem Bereich Sinnesbehinderung sowie Verhaltensauffälligkeiten auftreten und/oder zusätzliche Diagnosen aus dem Autismus-Spektrum vorliegen.
Ebenso können in diesem Zusammenhang Regulationsstörungen und Sinnesbehinderungen vorhanden sein.

Ein hoher Anteil der betreuten Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung weist in der Ausprägung und den Auswirkungen des jeweiligen Behinderungsbildes, mit z.T. progredientem Verlauf, einen sehr hohen individuellen Förder-, Betreuungs- und Pflegebedarf auf, der ständige und umfassende Hilfestellungen und Assistenzleistungen in den alltäglichen Lebensvollzügen erfordert. Es ist daher eine individuelle Betreuung, Förderung und Grundpflege notwendig. Kleinkinder mit diesen Behinderungsbildern haben häufig zusätzlich starke Regulations- und Anpassungsstörungen, wie beispielsweise des Schlaf- und Wachrhythmus oder eine Ess-, Fütter- und Gedeihstörung, welche die Entwicklung zusätzlich beeinträchtigen und umfassende Hilfestellungen sowie eine sensible Unterstützung in allen Lebensbereichen erfordert. Daher sind eine sehr individuelle, zeitlich kontinuierliche und intensive Betreuung, Förderung und Pflege dieser Kinder erforderlich.

Ausschlusskriterien

Nicht aufgenommen werden folgende Personengruppen:

- Kinder und Jugendliche mit schwerer geistiger Behinderung
- Kinder und Jugendliche mit einer vorrangig seelischen Behinderung
- Kinder und Jugendliche mit starker Hörschädigung oder Gehörlosigkeit
- Kinder und Jugendliche mit starker Sehschädigung oder Blindheit
- Kinder und Jugendliche mit akutem psychiatrischen/medizinischem Behandlungsbedarf
- Kinder und Jugendliche mit intensivmedizinischem Betreuungsbedarf (z.B. dauerhaft beatmungspflichtig)
- Kinder und Jugendliche mit einer Vollpflegebedürftigkeit (z.B. Komapatienten)

2.4 Aufnahmeverfahren

Das Aufnahmeverfahren vollzieht sich wie folgt:

- Erstgespräch der Eltern mit der Leitung der Heilpädagogischen Tagesstätte, Schulleitung und ggf. Leitung des Medizinisch-Therapeutischen Bereiches
- Hospitation in der jeweiligen Gruppe/Klasse
- Befundaufnahme durch das transdisziplinäre Team und Sichtung der Vorbefunde
- Heil- oder sonderpädagogisch-konduktives Gutachten
- wenn notwendig: ärztliche Untersuchung und Diagnostik
- Aufnahmeentscheidung

Im Zuge der Aufnahme wird der Betreuungs- und Rehabilitationsvertrag abgeschlossen. Grundlage des Aufnahmeverfahrens sind aktuelle medizinische und psychologische Befunde des Kinds bzw. des Jugendlichen und der von den Eltern ausgefüllte Erhebungsbogen der Einrichtung.

2.5 Öffnungszeiten

Die Öffnungs- und Ferientage der Einrichtung orientieren sich an den bayerischen Schulferien.

Die HPT bietet zusätzlich Öffnungstage in den Ferien an.

Die Anzahl der Öffnungstage der Kinderhäuser werden durch die Vorgaben der städtischen Aufsichtsbehörde festgelegt.

Konduktive Intensivförderblöcke und Sommerförderwochen finden in den Schulferien statt. Die genauen Termine werden jährlich bekanntgegeben.

2.6 Personal

Ein Team von qualifizierten Fachkräften begleitet die Kinder und Jugendlichen einer konduktiven Klasse/Gruppe orts- und zeitgleich durch den Tag. Alle Fachkräfte haben ein gemeinsames, übergeordnetes Fachwissen zur Konduktiven Pädagogik und Rehabilitation nach Petö erworben und wenden dieses gemeinsam an. Sie bringen darüber hinaus ihr berufsspezifisches Fachwissen in die Förderplanung und die Arbeit ein, mit dem Ziel der optimalen und koordinierten Förderung. So bilden sie ein transdisziplinäres Team. Die gruppenübergreifend tätigen Fachdienste, wie Medizin, Logopädie, postoperative Therapie und der Heilpädagogische Fachdienst, arbeiten eng mit dem Team zusammen und bieten bestmögliche Unterstützung. Ein ständiger fachlicher Austausch zwischen allen Kolleg*innen und den Eltern auf partnerschaftlicher Augenhöhe ist für alle Grundlage der transdisziplinären Arbeit.

Diese beinhaltet:

- die Zusammenarbeit zwischen Erzieher*innen, Lehrkräften, Sonderschullehrer*innen, Konduktor*innen, Physio- und Ergotherapeut*innen, Logopäd*innen, Kinderpfleger*innen im Team
- kontinuierliche, wöchentliche Teambesprechung mit inhaltlichen und organisatorischen Planungen
- die Zusammenarbeit mit den Fachdiensten
- Kooperation bei der Erstellung der Förderpläne nach ICF-cy und des Komplexprogramms
- Gemeinsame Vorbereitung von Elterngesprächen
- Unterstützung des Fachpersonals durch Freiwillige (FSJ, BFD)

2.7 Raumgestaltung und Ausstattung

Jeder Gruppe und Klasse stehen zwei Räume mit integrierter Küchenzeile sowie nahe gelegenen Toiletten zur Verfügung. Ein gut strukturierter Gruppenraum, gestaltet nach konduktiven Kriterien, motiviert die Kinder und Jugendlichen zur Selbstständigkeit sowie zur größtmöglichen Unabhängigkeit von fremder Hilfe. Der Flur vor den Gruppen- bzw. Klassenräumen, Aula, zusätzliche Therapie- und Schulräume werden im Tagesablauf zur differenzierten Förderung und als heilpädagogischer Lebensraum genutzt. Zusätzlich stehen allen Gruppen und Klassen Turnhalle, Snoezelenraum, Schwimmbad, ein Raum für Sensorische Integrationstherapie sowie ein großzügiges Außengelände mit Dachterrasse und Spielplatz zur Verfügung.

Alle Gruppenräume haben gute Schallschutzvorkehrungen für eine gute Akustik. Die Aula sowie die Flure wurden in Anbetracht der Zunahme von Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung oder auditiven Diskriminierungsproblemen ganz neu mit akustikverbessernden Maßnahmen ausgestattet.

Die speziellen Petö-Möbel bieten die Möglichkeit, die Räume flexibel zu gestalten und zu verändern, so dass sie für jede Einheit des Tagesablaufs kreativ adaptiert werden können. Zur Ausstattung gehören Holzpritschen, Sprossenstühle und -wände, Sitz- und Fußboxen, Bänke sowie Gehbarren.

Mit Hilfe dieser Ausstattung lernen die Kinder und Jugendlichen ihr Gleichgewicht zu sichern, Distanzen zu überwinden, eigene Verantwortung für sich zu tragen sowie selbstständig Aufgaben, Spielsituationen und Probleme im handelnden Alltag zu lösen. Diese Grundausstattung wird durch spezielle Hilfsmittel erweitert: Reifen, Stäbe, Griffe, Hanteln, Bälle, Sandsäcke und individuell adaptierte Hilfsmittel.

Es ist die Aufgabe des Teams, diese Räume Kind- und Schülergerecht einzurichten, zu pflegen und mit altersgemäßem pädagogischem Spiel- und Fördermaterial zu versehen. Besonders adaptiertes Spiel- und Montessori-Material kommen zum Einsatz.

2.8 Ernährungskonzept

Die Phoenix Schulen und Kitas GmbH bietet für alle Kinder und Jugendlichen Verpflegung durch einen Caterer, der täglich in Wärmewägen das frisch zubereitete Essen liefert. Auch für Kinder und Jugendliche mit Allergien oder Unverträglichkeiten können meist entsprechende Gerichte angeboten werden. Eine ausgewogene, vitaminreiche und vielfältige Ernährung ist immer angestrebt, die sich vorwiegend aus Nahrungsmitteln aus biologischem Anbau zusammensetzt. Der Geschmack und die Vorlieben der Kinder und Jugendlichen werden berücksichtigt. Bei der Erstellung des Speiseplans sind sie beteiligt, so dass sie sich von Klein auf mit dem Thema „gesunde Ernährung – gesunder Körper“ beschäftigen.

Gesunde Ernährung und der Aufbau des Bewusstseins hierfür, ist ein wichtiger Baustein der Konduktiven Förderung. Durch die Einnahme gemeinsamer Mahlzeiten werden darüber hinaus auch die sozialen und kulturellen Beziehungen in der Einrichtung gestärkt. Die Freude an gesundem Essen soll von Anfang an, durch eine vielfältige und gesunde Ernährung vermittelt werden.

Im Inklusiven Haus für Bildung und Bewegung ist es uns wichtig, durch eine klare Abgrenzung der Essenssituation zum regulären pädagogischen Alltag einen verantwortungsvollen

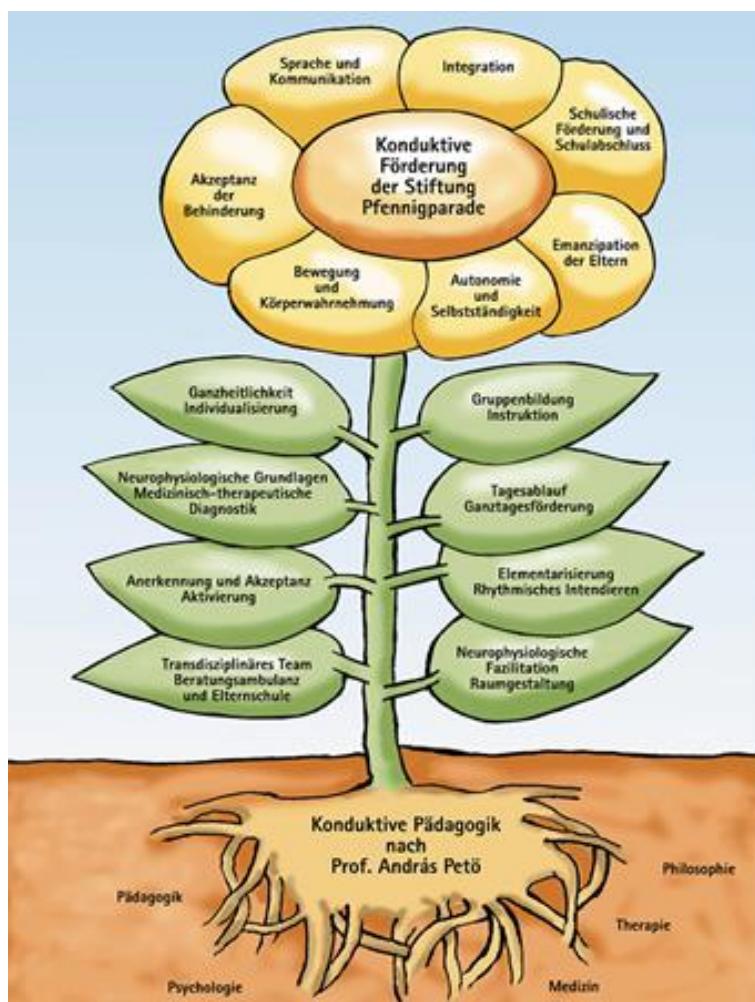
Umgang mit dem eigenen Körper und der eigenen Gesundheit vorzuleben. Nach und nach erfahren die Kinder und Jugendlichen, welche Verarbeitungsschritte (z.B. waschen, schneiden, schälen) erforderlich sind und wo die Lebensmittel herkommen. Auch unser Garten wird genutzt, um Kräuter, Obst oder Gemüse gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen in Hochbeeten anzubauen. Für die Kinder und Jugendlichen stehen jederzeit gesunde Getränke (Wasser, Tee) bereit, um den Wasserhaushalt nach eigenem Bedarf ausgleichen zu können.

Es gelten dabei die Richtlinien des Hygienekonzepts HACCP.

2.9 Religiöse Orientierung und Feste

Die Pfennigparade ist keine kirchliche Einrichtung und deshalb nicht an kirchliche Feste gebunden. Trotzdem werden in der HPT christliche Werte vermittelt, da sie für viele Familien Basis ihres Lebens sind. Zum Schuljahresbeginn und an Weihnachten findet jeweils ein übergreifender Gottesdienst statt. Uns ist wichtig, dass die Kinder humanistische und christlich geprägte Werte und Grundsätze erleben, religiöse Bräuche erfahren, ein positives Menschenbild entwickeln, sich selbst und andere achten sowie andere Religionen und Kulturwerte gelten lassen. Im Zyklus des Jahres werden folgende Feste gefeiert: Fasching, Ostern, Mutter- und Vatertag bzw. Elterntag, Sommerfest, Erntedankfest, Sankt Martin, Nikolaus, Adventszeit und Weihnachten. Auch Feste anderer Religionen werden mit den Kindern und Jugendlichen besprochen und mitgefeiert, soweit Kinder mit entsprechendem religiösem Hintergrund in der Gruppe sind.

3. Konzeptblume Konduktive Förderung der Stiftung Pfennigparade



Die Konzeptblume zur Konduktiven Pädagogik und Rehabilitation/ Konduktiven Förderung wurde im Rahmen des Konzeptentwicklungsprozesses und der Einführung der Konduktiven Pädagogik und Rehabilitation in Deutschland erstellt. Sie zeigt die philosophischen und fachlichen Wurzeln aus Ungarn kommend und die Weiterentwicklung mit wichtigen Schwerpunkten bis heute.

3.1 Ziele unserer Einrichtungen

In unseren Einrichtungen werden übergeordnete Förder- und Rehabilitationsziele verfolgt, wie zum Beispiel:

- Positive Persönlichkeitsentwicklung mit einer bejahenden Lebenseinstellung
- Entwicklung der individuellen und sozialen Fähigkeiten
- Aufbau größtmöglicher lebenspraktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Erweiterung und Erhaltung der motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Aufbau kognitiver Fähigkeiten mit dem Ziel eines bestmöglichen Schulabschlusses
- Aufbau und Erweiterung der Wahrnehmung und Kommunikation
- Gleichberechtigte Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in allen Lebensbereichen

3.2 Unsere Werte

Die untrennbare Einheit von Erziehung, Bildung und Therapie ist das Kernmerkmal der Phoenix Schulen und Kitas GmbH. Unsere heilpädagogisch und neurophysiologisch fundierte Förderung ist eine besondere Begleitung für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung. Mit diesem Konzept verfolgen wir das Ziel, die Kinder und Jugendlichen in unserem Haus optimal zu fördern und zu begleiten. Mittels des Slogans „**leichter.leben.lernen**“ wird dieses Ziel übergreifend betont und ins Zentrum unseres Handelns gestellt.

Um diese Einzigartigkeit nach innen wie nach außen zu betonen, erfolgte zudem, einhergehend mit der Umbenennung unserer Einrichtung, auch die Schaffung von sechs Werten, die die vielfältige Arbeit unserer transdisziplinären Teams in den jeweils unterschiedlichen Bereichen definiert.

Unsere Werte lauten:

- aktiv
- attraktiv
- herzlich
- klar
- kooperativ
- stark



3.3 Prinzipien des Konduktiven Fördersystems nach Prof. Petö

Das Konduktive Fördersystem nach Prof. András Petö stellt im Ursprung eine enge Verknüpfung von Pädagogik und Therapie dar. Eines der wichtigsten Ziele ist die frühe Eingliederung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Schädigungen des zentralen Nervensystems in das gesellschaftliche Leben. Petös Philosophie, basierend auf der Bedeutung von Bewegung und Rhythmus im Leben von Menschen mit Behinderung, hat sich, neben dem Rehabilitationskonzept, zu einem ganzheitlichen, bewegungsorientierten, pädagogischen Konzept auch für Kinder ohne Behinderung weiterentwickelt.

Ein wichtiges Grundprinzip nach Petö fordert:

„Den Menschen und seine Persönlichkeit ganzheitlich und komplex fördern, seine Motivation und Eigenaktivität fördern, so dass eine umfassende Teilhabe sowie ein kreatives, freudvolles und selbständiges Leben erreicht werden kann“.

Ziel der Konduktiven Pädagogik und Rehabilitation ist das Erreichen der Orthofunktion.

„Orthofunktion“ als Gegenteil von Dysfunktion steht für eine maximal mögliche Unabhängigkeit von Personen und Hilfsmitteln. Ein Mensch mit orthofunktionalen Fertigkeiten hat die Möglichkeit zur Adaption und zum Lernen. Der Mensch befindet sich sein ganzes Leben lang in einem sich ständig entwickelnden Prozess der Adaption an seine natürliche und soziale Umgebung. Bei einer Dysfunktion ist diese Fähigkeit eingeschränkt oder nicht vorhanden. Die betroffenen Menschen sind deshalb nicht in der Lage, die in den unterschiedlichsten Bereichen geforderte Adaption an neue Bedingungen zu leisten und notwendige Tätigkeiten zu erlernen“ (aus: „Frühförderung interdisziplinär“ 15 (1996) S. 50/51).

3.4 Prinzipien der Konduktiven Pädagogik und Rehabilitation

Die im September 1996 gegründete Abteilung der Pfennigparade integrierte das System der Konduktiven Pädagogik nach Petö so authentisch wie möglich in das bestehende bayerische Fördersystem. Aus dieser Abteilung hat sich die Phoenix GmbH – Konduktive Förderung Stiftung Pfennigparade und später die Phoenix Schulen und Kitas GmbH entwickelt.

Das Förderkonzept beinhaltet pädagogische, sonder-, heil- und inklusionspädagogische sowie medizinisch-therapeutische Inhalte und Maßnahmen mit dem Ziel einer positiven Persönlichkeitsentwicklung und der bestmöglichen sozialen Teilhabe.

Diese ganzheitliche Pädagogik und Förderung ermöglichen es dem Menschen sich mit seiner Individualität und auch seiner Behinderung als Träger von Werten zu verstehen. Sich als wertvollen und gleichberechtigten Menschen in einer willkommen heißenden Gemeinschaft zu erleben, eine Schwäche oder Behinderung anzunehmen und damit Selbstwert zu entwickeln, soll für die Kinder und Jugendlichen Lebensrealität sein.

Die Kinder und Jugendlichen werden sich ihrer eigenen Stärken und Schwächen, ihrer Eigenarten, Fähigkeiten und ihrer eigenen Situation im täglichen Leben bewusst. Sich damit auseinanderzusetzen, die größtmögliche Unabhängigkeit von Hilfsmitteln und Betreuungspersonen erreichen zu wollen, die Eigenmotivation und den eigenen Willen zu entwickeln, sind wichtige Ziele unserer Pädagogik.

3.4.1. Konduktiv strukturierter Tagesablauf

Der Tagesablauf reguliert den Lebensrhythmus des Kinds bzw. Jugendlichen und unterstützt dabei, sich die eigenen Kräfte einzuteilen. Eine sich wiederholende Tagesstruktur vermittelt

Halt und die Möglichkeit, sich psychisch und physisch auf Aufgabenreihen und Handlungsabläufe vorzubereiten, sich zeitlich zu orientieren, gewisse Tätigkeiten eigenaktiv und fokussiert zu wiederholen und zu festigen, um somit zu einer eigenen Struktur zu gelangen. Dadurch werden Fähigkeiten unterstützt und gefördert und neue Fertigkeiten erworben. Sich abwechselnde Einheiten, wie Bewegungsprogramme, Lern- und Unterrichtsstunden, gemeinsames Essen, Selbstversorgungseinheiten, Spiel- und Pausenzeiten gehen ineinander über und bedingen sich dabei gegenseitig.

Der Tagesablauf ist gut strukturiert, um den jungen Menschen Sicherheit und Zeit für jede Tätigkeit zu geben. Er kann bei Bedarf situationsorientiert durch das Team, z.B. bei Schwankungen in Energielevel und Aufmerksamkeit der Kinder, spontanen Wünschen von Kindern und Jugendlichen oder auch krankheitsbedingter oder sonstiger Abwesenheit von Mitarbeiter*innen, flexibel geändert werden können.

Beispielhafte Tagesabläufe finden Sie in den Konzepten der Heilpädagogischen Kinderkrippe, des Inklusiven Hauses für Kinder in Bewegung sowie dem Inklusiven Haus für Bildung und Bewegung.

3.4.2. Ganzheitlichkeit

Ganzheitlichkeit wird im konduktiven System im Sinne einer Einheit von Pädagogik, Förderung von Alltagskompetenzen und Therapie betrachtet. Die Mitarbeiter*innen arbeiten zeit- und ortsgleich, so dass ein immerwährender Austausch und gemeinsames Arbeiten mit den Kindern und Jugendlichen stattfinden kann, ohne dass diese sich ständig auf wechselnde Bezugspersonen einstellen müssen. Das psychologisch orientierte ganzheitliche Menschenbild betont eine systemische Sichtweise, in der der Mensch sich nicht additiv aus Einzelteilen zusammensetzt, sondern sich in wechselseitigem Bezug seiner Wesensmerkmale bestimmt. „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“. Diese Betrachtungsweise steht somit einer elementaristisch geprägten Beschreibung des Menschen entgegen, die eine Aufspaltung in bio-psycho-physische Bereiche, wie Körper, Seele und Intellekt zur Folge hat.

Konduktive Förderung versucht, der Einheit des Menschen mit der Einheit einer komplexen Förderung zu begegnen, indem ein fest eingeteiltes Team den Kindern und Jugendlichen fachübergreifende und integriert eine holistische Förderung ermöglicht.

Eine Hauptaufgabe des Rehabilitationsalltages besteht darin, die Kenntnisse und Erkenntnisse der unterschiedlichen Fachdisziplinen zusammenzuführen und für die Kinder und Jugendlichen größtmöglich nutzbringend umzusetzen. Die Beratung der Eltern auf Augenhöhe rund um die Entwicklung ihres Kinds sowie die Zielesetzung in verschiedenen Lebensphasen zählen dabei zu einem elementaren Aufgabenbereich. Hierzu ist es von großer Bedeutung, aus verschiedenen Therapie- und Förderschwerpunkten Spezialist*innen zu haben, die aus dem zusammengeführten Wissen Synthesen bilden und so den Eltern bei Entscheidungen beistehen und Unterstützung anbieten können.

Die Kinder und Jugendlichen werden vom Fachpersonal in spielerischer und konsequenter Weise in jeder Tagessituation begleitet, angeleitet und unterstützt, so dass sie in ihrer Entwicklung beständige Übungsmöglichkeiten in allen Alltags-, Spiel- und Lernsituationen haben.

Des Weiteren wird die Förderung zu einem lebensbejahenden Menschen mit kreativen und musischen Fähigkeiten ergänzt durch eine individuelle Hilfsmittelversorgung, durch das

Vermitteln von Medienkompetenz, z.B. mit Kommunikationsgeräten für die Unterstützte Kommunikation, sowie durch individuelle Einzeltherapeutische Angebote. Die verschiedenen Fachbereiche bringen heil- sonder- und inklusionspädagogische, spezielle neurophysiologische, neuropsychologische, orthopädische und therapeutische Methoden auf Basis der Konduktiven Prinzipien in den Tagesablauf ein.

In der Konduktiven Pädagogik und Rehabilitation nach Petö haben folgende Bereiche große Bedeutung:

- Arbeit mit Sportgeräten und Hilfsmitteln auf der Basis konduktiver Prinzipien und nach neuestem Stand der Rehabilitationsentwicklungen, z.B. Einsatz von Robotik
- Einsatz moderner Medien, wie iPads und Computer, in Frühförderbereich, Vorschule und Schule
- Exakte Bewegungsförderung in allen Spiel- und Lerneinheiten
- Bei Bedarf für einen bestimmten Zeitraum Einzelförderung durch Therapeut*innen oder Konduktor*innen zusätzlich zur Gruppenförderung
- Ärztliche Begleitung und Beratung
- Unterstützung und Beratung durch den Heilpädagogischen Fachdienst
- Differenzierte Angebote in kleinen Gruppen
- Therapeutisches Schwimmen und Wassergewöhnung nach Konduktiven Prinzipien
- Sprach- und Kommunikationsförderung in Gruppen- und Einzelsituation
- Elternberatung und Einzelfallhilfe in schwierigen und herausfordernden Lebenslagen
- Thematische Elternabende
- Sozialpädagogische Gruppenangebote mit ziel- und themenorientierten Projekten
- Persönliche Beratungsgespräche für Kinder und Jugendliche
- Umsetzung und Wahrung der Kinderrechte
- Sozialraumorientierung – enge Kooperationen mit externen Partnern, wie Frühförder- einrichtungen oder Jugendfreizeiteinrichtungen im Sozialraum

3.4.3. Partizipation – Beziehung und Beteiligung

Über den Beziehungsaufbau vermitteln wir den Kindern und Jugendlichen, dass wir vollstes Vertrauen und Zutrauen in sie und ihre Fähigkeiten haben. Die Mitbestimmung an der Gestaltung der eigenen Lebens- und Alltagsbedingungen sind für uns wichtige Einflussfaktoren, welche zu Selbstvertrauen und Selbständigkeit führen. Das Bewusstsein, eigene Rechte zu haben und diese artikulieren zu können, ist eine wichtige Grundlage von Selbstwirksamkeitserfahrung in jedem Alter. Diesen Auftrag übernehmen wir für alle uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Wir schaffen Strukturen, die es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, entsprechend ihres Entwicklungsstandes Teilhabe und Beteiligung zu erfahren.

So werden im Alltag immer wieder Erlebnisse und Erfahrungen von Autonomie, Kompetenz und Zugehörigkeit durch unser Betreuungspersonal ermöglicht werden.

Der pädagogische Alltag bietet den Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten und Angebote zur Partizipation in verschiedenen Stufen (Information, Mitsprache, Mitbestimmung und Selbstbestimmung).

Hierzu finden folgende Maßnahmen statt:

- Wertschätzende und respektvolle Umgangsweisen zwischen den Mitarbeitenden der Einrichtung und den Kindern und Jugendlichen
- Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an Hilfeplanung und Zielentwicklung

- Beteiligung bei der Planung von Aktivitäten und Feiern sowie bei gruppenübergreifenden heilpädagogischen und therapeutischen Angeboten
- „Wochenschau“ als regelmäßige Versammlung, Morgenkreis, Kinderkonferenz, Nachmittagskreis, projektbezogene Beteiligungsformen (bspw. Raumgestaltung, Anschaffungen Spielmaterial, etc.)
- Beschwerdemanagement
- Aufklärung der jungen Menschen über ihre Rechte und Pflichten und Versorgung mit entsprechenden Informationen
- Einbindung in sowie selbständige Freizeitplanung und -gestaltung

Die Partizipation der Kinder und Jugendlichen schließt die Partizipation der Eltern im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ebenso mit ein wie die zwischen Träger und Team.

3.4.4. Beschwerdemanagement

Die Kinder und Jugendlichen, die bei uns betreut werden, haben die Möglichkeit, sich an der jeweils übergeordneten Stelle zu beschweren und sind über den Beschwerdeweg und die Vorgehensweise informiert. Der Begriff „Beschwerde“ ist in diesem Zusammenhang auch als Idee, bzw. Verbesserungsvorschlag zu verstehen und im Dialog mit den Pflichten und der nötigen Eigenverantwortung (Erziehungsziel), insbesondere der Jugendlichen, zu behandeln.

Beschwerdemanagement umfasst die Planung, Durchführung und Kontrolle aller Maßnahmen, die in einem Unternehmen, in einer sozialen Einrichtung mit Beschwerden von Kund*innen bzw. Klient*innen ergriffen werden. Als oberstes Ziel ist dabei die Wiederherstellung der Zufriedenheit von Kund*innen und Klient*innen zu formulieren. Dabei sollen negative Auswirkungen von Unzufriedenheit minimiert und die in den Beschwerden formulierten Hinweise auf Defizite im Unternehmen, in der Einrichtung erkannt und bearbeitet werden. Im Zentrum des Beschwerdemanagements steht die Beschwerdeäußerung, doch auch Folgebeschwerden, Lob, Anfragen oder Ideen liefern weitere Inhalte (vgl. Breuer u. Hüner, eev-aktuell, 12/2006).

Aus den fachlichen Empfehlungen des Bayer. Landesjugendamtes zum § 34, SGB VIII:
 „Kinder und Jugendliche haben das Recht, sich zu beschweren. Wird ihrer Beschwerde einrichtungsintern oder vom zuständigen Jugendamt nicht abgeholfen, haben sie das Recht, sich an die für die Aufsicht zuständige Stelle zu wenden.“

Um das Recht und die Möglichkeit einer Beschwerde sicherzustellen, sind diesbezüglich in der Phoenix Schulen und Kitas GmbH folgende Standards zu beachten:

- Die Beschwerdemöglichkeiten innerhalb der Gruppen sind entsprechend Alter und Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen gestaltet und ersichtlich (Gruppengespräche, Kummerkasten, Ansprechpartner*innen signalisieren Offenheit).
- Die Hierarchie und die entsprechenden Personen (Gruppenleitung, Bezugsperson, HPT- oder Schulleitung) sind den Kindern und Jugendlichen bekannt.
- Gruppenübergreifend werden Vertrauenspersonen benannt (Geschlechtsspezifisch)
- Externe Ansprechpartner*innen (Heimaufsicht) und die Möglichkeit deren Erreichbarkeit sind den Kindern und Jugendlichen bekannt.
- Sicherstellen der Transparenz der Hierarchien und der Beschwerdemöglichkeiten (Ansprechpartner*innen) durch Elternbriefe, Organigramme, usw.

- Kontaktdaten (Telefonnummer, Email-Adresse, Postanschrift) sind klar und für alle verfügbar.
- Die Möglichkeit einer anonymen Kontaktaufnahme ist gegeben (Briefkasten für Beschwerden, Ideen, Vorschläge).
- Es werden einheitliche Standards über die Beschwerdebearbeitung entwickelt.
- Die Beschwerden und Anregungen werden dokumentiert und bearbeitet.

3.4.5. Ganztagesförderung

Konduktive Förderung in Kinderkrippe, Kindergarten, Schule, Heilpädagogischer Tagesstätte sowie im Erwachsenenbereich erstreckt sich über den ganzen Tag oder mindestens über mehrere aufeinander folgenden Stunden. Sie beruht auf einer umfassenden Lebensphilosophie, die sich auch im familiären bzw. Wohnbereich fortsetzen sollte. Um dies zu ermöglichen, erhalten Eltern, Angehörige und Bezugspersonen die Möglichkeit der Schulung vor Ort, durch Hausbesuche und durch Hospitationsmöglichkeit in Gruppen/Klassen. Die mit Eltern, Angehörige und Bezugspersonen erarbeiteten Entwicklungs- und Förderziele können so auch zu Hause bzw. im Wohnbereich übernommen, angewendet und fortgeführt werden.

3.4.6. Gruppenzusammensetzung

Konduktive Pädagogik und Rehabilitation in einer Gruppe ermöglicht es, dass Kinder und Jugendliche miteinander und voneinander lernen können, sie können sich im Gruppensetting auch untereinander und miteinander vergleichen. Die Gruppe dient dem Einzelnen als Anreiz, sich neuen Anforderungen in und mit der Gruppe zu stellen sowie Schwierigkeiten mit Hilfe Anderer zu bewältigen. Neben der Annahme von Hilfe werden alle Gruppenmitglieder dazu angehalten, andere zu unterstützen, anzuspornen, zu trösten, sich mit ihnen über Erfolge zu freuen und vieles mehr. Gemeinsames Leben und Lernen in der Gruppe fördert auf diese Weise ein positives Zusammengehörigkeitsgefühl, Hilfsbereitschaft und Verständnis untereinander.

Wir bilden altersspezifische, koedukative Gruppen im Bereich Heilpädagogischer Kinderkrippe, Schulvorbereitender Gruppe und HPT, Schule und HPT sowie in ergänzenden Nachmittagsgruppen. Die Gruppen unserer Kinderhäuser setzen sich aus Kindern mit und ohne Behinderung zusammen.

3.4.7. Bewegung und Körperwahrnehmung

In all unseren Einrichtungen der Phoenix Schulen und Kitas GmbH sowie mitundo Kinderhäuser GmbH schreiben wir Bewegung groß, denn das ist zentraler Bestandteil unserer Philosophie. Alle Menschen lernen aktiv mit Bewegung schneller, intensiver und ausdauernder. Eine bewusste Körperwahrnehmung ist Voraussetzung für eine gelungene Handlung.

Mit „Wahrnehmung“ sind nicht nur Sehen, Hören, Riechen und Schmecken gemeint, sondern vor allem die Fähigkeiten des Spürens (taktile Wahrnehmung), die Empfindung für die Lage des Körpers (propriozeptive Wahrnehmung) und die Fähigkeit im Gleichgewicht zu bleiben (vestibuläre Wahrnehmung). Die Entwicklung dieser Basissinne ist Voraussetzung für ein darauf aufbauendes senso-motorisches Lernen bzw. bedingen sie sich gegenseitig. Bei einem Kind bzw. Jugendlichen mit Körperbehinderung ist nicht nur die sichtbare Motorik eingeschränkt, sondern auch die nicht sichtbare sensorische Eigenkörperwahrnehmung, die wiederum Voraussetzung für Selbststeuerung und weiterführende Lernprozesse ist.

Wahrnehmungsfähigkeit ist notwendig, um herauszufinden, wie die Welt und wie die anderen Menschen wirklich sind, um zu explorieren und zu lernen.

„Die Wahrnehmung ist der Schlüssel, der uns die Türen zu der Welt um uns herum öffnet“¹. Unsere Kinder und Jugendlichen benötigen somit zwei Schlüssel, um in die Welt hinausgehen zu können: den Schlüssel für die Entwicklung der Bewegung und den Schlüssel für die Entwicklung der Wahrnehmung. Diese beiden Schlüssel erhalten sie, indem die Mitarbeiter*innen ihre Lern-, Förder- und Therapieprogramme so zusammenstellen, dass eine enge Verknüpfung von Übungen und Erfahrungen sowohl im motorischen als auch im perzeptiven (sensorischen) Bereich gegeben ist und ein gewisser zeitlicher Rahmen vorgesehen ist, um Eigenerfahrung und Eigenaktivität zu erlauben.

Bei sehr starker Einschränkung der Körperwahrnehmung, können Bewegungsspiele und Bewegungslerneinheiten deutlich zielführender ausgeführt werden, wenn vorbereitende Körperwahrnehmungsübungen eingebaut und vorgeschaltet sind. Für die Kinder bedeutet dies, dass im Alltag taktile Materialien wie z.B. Felle, Stoffe, unterschiedliche Mattenoberflächen, feste und raue Oberflächen als Unterlagen zum Spüren und Bewegen genutzt werden. Mit nackten Füßen bewegen sich die Kinder individuell über Sensorik- und Fühlparcours entweder durch Rollen, Krabbeln oder gehend. Ganz unterschiedliche Fazilitationen und Hilfsmittel unterstützen den jeweils nächsten Bewegungsschritt der Kinder.

Bei manchen Kindern kann für einen bestimmten Zeitraum der Schwerpunkt der Förderung im perzeptiven Bereich angesiedelt sein. Wahrnehmen heißt „etwas für wahrnehmen, etwas ernst nehmen, etwas aufnehmen, das Selbst wertschätzen“. Somit sind Bewegung und Wahrnehmung für die Kinder Teil der Hinführung zur Selbstakzeptanz und wichtiger Bestandteil im täglichen Konduktiv-heilpädagogischen Konzept.

3.4.8. Mundhygiene, Kommunikation und Sprache

Der Bereich des Mundes und der Mundmotorik ist bei vielen unserer Kinder auch von Störungen betroffen. Deshalb ist es uns sehr wichtig, von Anfang an Mundhygiene und die Entwicklung der Mundmotorik aktiv in die Förderung aufzunehmen.

Was ist ein Mund-Gesundheits-Plan?

Die Mund-Gesundheit soll bei allen Kindern und Jugendlichen erhalten oder verbessert werden. Deshalb beraten wir Eltern und Angehörige, zweimal im Jahr einen persönlichen Mund-Gesundheits-Plan für ihr Kind bei Zahnarzt/Zahnärztin erstellen zu lassen und diesen vorhandenen Plan wird immer wieder anzupassen.

Das steht im persönlichen Mund-Gesundheits-Plan:

- Ergebnisse der Beurteilung zur Mund-Gesundheit
- Angaben zu notwendigen Behandlungen
- Hinweise zur persönlichen Mund-Gesundheit

Bei den Hinweisen geht es zum Beispiel um diese Fragen:

- Welche Reinigungs- und Pflege-Mittel sind geeignet?
- Wann und wie sollten die Kinder diese Mittel benutzen?
- Worauf sollte man bei der Ernährung achten?
- Was kann man gegen Mund-Trockenheit oder zu viel Speichelfluss tun?
- Bei welchen Maßnahmen brauchen die Familie Hilfe durch unsere Fachkräfte, wie z.B. Logopäd*in oder Konduktor*in?

¹ vgl. Lehrbuch der Psychologie, Zimbardo, 2004

Um eine effektive mundmotorisch sprach- und sprechfördernde sowie logopädische Arbeit gewährleisten zu können, ist es wichtig zu unterscheiden, wann die Sprachstörung die primäre Störung und wann sie nur Begleitsymptom einer sensorisch-motorischen Grundstörung ist. Sprache geschieht auf einer höheren Bewusstseinsstufe als sensorische und motorische Fähigkeiten. Gut funktionierende sensorische und motorische Systeme sind unabdingbare Voraussetzung für die Ausreifung der Sprache. Das Rhythmische Intendieren, die kontinuierliche Begleitung des Bewegungslernens durch Sprache, fördert die Sprachentwicklung. Jeden Tag werden die Kinder in allen Spiel- und Lerneinheiten zum Lautieren und Sprechen aufgefordert – sie hören zu, wiederholen, akzentuieren selbst. Sprache wird in allen basalen und ausgereiften Formen durch Reime, Gesang, Bücher, Plakate und Bilder an der Wand angeregt. Der Bereich Literacy, elementare und multisensorielle Auseinandersetzung mit (Schrift-)Sprache, nimmt dafür einen sehr großen Bereich in der täglichen Arbeit ein.

3.4.9. Lebenspraktische Erziehung

Lebenspraktische Erziehung für Menschen mit einer Behinderung zeichnet sich durch Ziele zu mehr Bewusstheit Eigenaktivität, Unabhängigkeit, Selbststeuerung, Selbstbestimmung, Selbstständigkeit, Selbstfindung und Selbstverantwortung im Rahmen der Orientierung an den individuellen Fähigkeiten aus.

Täglich von der Ankunft bis zur Abfahrt, auf dem Weg in Gruppen- oder Klassenzimmer und zum Pausenverkauf, überall wird die Selbstständigkeit der Kinder und Jugendlichen geübt. Sowohl in der Gestaltung von Lernangeboten und Schulunterricht als auch in der heilpädagogischen Förderung und inklusiven Angeboten steht die klare Stärkung der Selbstständigkeit im Vordergrund. Dies gilt selbstverständlich von unserer Heilpädagogischen Kinderkrippe, über die Schulvorbereitenden Einrichtungen bis zur Schule. Überall werden die Kinder und Jugendlichen auf ein möglichst selbstständiges Leben vorbereitet.

Streben nach Selbstständigkeit wird im täglichen Umgang mit den Kindern und Jugendlichen durch Prinzipien und Formen emanzipatorischer Förderung, Verwendung eines sozial-integrativen Erziehungsstils sowie Umsetzung relevanter Prinzipien, wie Selbsttätigkeit, Handlungsorientierung, Durchführung von offenem Unterricht und Lerneinheiten in Sozialformen wie Partner- und Gruppenarbeit, zielorientiert gefördert. Empathisch-wertschätzendes, zielführendes und dialogisches Arbeiten auf Augenhöhe führt durchaus dazu, dass die erwachsene Person vorübergehend in den Hintergrund tritt und die Rolle einer Lernberatung und -begleitung übernimmt.

Ebenso finden Maßnahmen der direkten Instruktion bei verschiedenen Lerneinheiten (z.B. Konduktive Aufgabenreihen) und bestimmten Lerninhalten notwendigerweise Anwendung.

3.4.10. Konduktives Schwimmen und Sport

Das regelmäßige Schwimmen und Wassergewöhnung sind wichtige Einheiten in der Konduktiven Förderung für jede Altersstufe. Im Wasser können die Kinder und Jugendlichen erleben, dass sie sich ohne oder mit wenig Unterstützung und Hilfsmittel aktiv und frei bewegen können. Konduktive Bewegungseinheiten, die im „Trockenen“ anstrengend sein können, sind im Wasser leicht durchführbar und führen zu ersten besonderen Erfolgserlebnissen.

Darüber hinaus sind auch Psychomotorik-Einheiten, der gestaltete Sportunterricht, Tanz, Gymnastik oder spezifische Sportangebote, wie RaceRunning, Bogenschießen oder Klettern, Bestandteil unseres Angebotes. Sie motivieren und bereiten große Freude und Spaß.

4. Inklusion

4.1 Inklusion in der Phoenix Schulen und Kitas GmbH und mitundo Kinderhäuser GmbH

Inklusion bedeutet in unseren Häusern, Lern- und Alltagssituationen dergestalt einzurichten, dass in Haltung und Herangehensweise kein Fokus auf besonderen Merkmale Einzelner gerichtet ist. Der Prozess der Inklusion bedeutet in unserem Verständnis die gleichwertige Partizipation von Menschen mit und ohne Behinderungen am alltäglichen Leben mit individueller Unterstützung und Förderung des Einzelnen.

Die Phoenix Schulen und Kitas GmbH hat ihre Wurzeln in der Behinderten- und Heilpädagogik. Wir sehen als einen besonderen Schwerpunkt unserer Arbeit eine inklusive Erziehung und Bildung, die Grenzen zwischen den unterschiedlichsten Kompetenzen, Fähigkeiten und Interessen unserer Kinder und Jugendlichen überwindet, sei es auf körperlicher, geistiger oder kultureller Ebene. Alle Kinder und Jugendlichen, mit oder ohne Behinderung und unabhängig von Herkunft, Kultur oder Geschlecht, haben ähnliche Grundbedürfnisse. Inklusion betrachtet Heterogenität als positives Lernfeld, als normal und regulär. Wir fördern Inklusion und setzen uns die Mitgestaltung einer willkommen heißenden Gesellschaft zum Ziel.

Wir sehen Diversität, Vielfalt und Unterschiedlichkeit als Bereicherung, woraus Lernprozesse auf vielen Ebenen entstehen. Unter einer heterogenen Gruppe verstehen wir die Partizipation von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft, verschiedenen Alters, differierender Geschlechter und mit individuellen Bedürfnissen, Unterstützungs- und Förderbedarf.

Wir haben eine empathische, positive, offene und vorbehaltlose ganzheitliche Förderung aller Kinder und Jugendlichen zum Ziel, die mögliche Ausgrenzungen konsequent vermeidet.

Eine regelmäßige Kooperation mit Gruppen der mitundo Kinderhäuser durch gemeinsame Feste im Jahreskreis, Projektarbeit oder Ausflüge erweitert das Repertoire an inklusiven Begegnungen und bietet Lernfelder für alle Kinder und Jugendlichen mit und ohne Behinderung und fördert den fachlichen Austausch der Mitarbeitenden beider GmbHs.

Vor diesem Hintergrund bieten wir:

- fachlich fundierte ganzheitliche Erziehung und Begleitung sowie individuelle Förderung.
- fachlich hochwertige Betreuung mit kompetent ausgebildeten Fachkräften, die sich laufend weiterbilden.
- einen strukturierten Tagesablauf mit festen Ritualen, Lern-, Spiel- und Freizeitangeboten.
- die Möglichkeit eine Vielfalt von Gewohnheiten, Religionen und Kulturen zu erleben und mitzugestalten.

4.2 Sozialraumorientierung und Kooperation mit externen Anlaufstellen

Vor dem Hintergrund der gesamtgesellschaftlichen Aufgabe der Inklusion arbeitet die Phoenix Schulen und Kitas GmbH auch mit verschiedenen externen Anlaufstellen zusammen.

Im Bereich der Sinnesbehinderungen sind diesbezüglich Frühförderstellen für Kinder mit Seh- und Hörbehinderung zu nennen.

In der Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit Körperbehinderung sowie Autismus-Spektrum-Störungen in unseren Gruppen und Klassen haben wir unsere Zusammenarbeit

mit dem Autismus-Kompetenzzentrum Oberbayern ausgebaut. Des Weiteren pflegen wir einen kontinuierlichen Austausch mit dem Beratungsdienst der Pfennigparade sowie weiteren Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit Behinderung im Raum München.

Überregional sind wir aktives Mitglied in Selbsthilfeverbänden, wie dem Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (BVKM), dem Landesverband (LVKM) sowie dem Bundesverband Konduktive Förderung nach Petö e.V. (BKF), der Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung (VIFF) und dem Dachverband Bayerischer Träger für Kindertageseinrichtungen (DBTK). Diese Organisationen bieten mehr und mehr inklusive Aktivitäten für Kinder, Jugendliche und Angehörige, die wir in der Vernetzung unterstützen.

Aufgrund dieser vielfältigen Kooperationen leisten wir einen Anteil für einen gelungenen Wissensaustausch zwischen den verschiedenen Einrichtungen und geben unseren Mitarbeitenden wertvolle Informationen weiter, z.B. durch Teilnahme und Vortragstätigkeit im Rahmen von Fortbildungen oder Kongressen zu den Themen Autismus, Gewaltfreie Kommunikation, gesellschaftliche Teilhabe oder gelungene Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

Dabei sind wir stets für neue Kooperationen offen und streben fortwährend neue Partnerschaften zum Wohle unserer Kinder und Jugendlichen an.

5. Fachdienste unserer Einrichtungen

5.1 Heilpädagogischer Fachdienst

Die Konduktive Pädagogik und Rehabilitation nach Petö stellt eine enge Verknüpfung von Pädagogik und Therapie dar. Das Ziel der Konduktiven Förderung ist, den Menschen und seine Persönlichkeit ganzheitlich und komplex zu fördern und zu unterstützen, so dass eine frühestmögliche und umfassende Teilhabe an der Gesellschaft erreicht werden kann. Dieser Leitgedanke prägt auch die Arbeit des Heilpädagogischen Fachdienstes der Phoenix.

Im Allgemeinen liegt das Augenmerk bei Kindern und Jugendlichen mit Körper- und Mehrfachbehinderung verstärkt auf der Förderung ihrer physischen und kognitiven Fähigkeiten, wodurch der psychische Bereich in den Hintergrund geraten kann. Die Fachkräfte aus dem Fachdienst nehmen sich dieses Aspekts an und stehen als Ansprechpartner*innen in unterschiedlichen Lebenslagen, bei Fragen sowie bei Verhaltensauffälligkeiten. Das transdisziplinär zusammengesetzte Team besteht u.a. aus Sozialpädagog*innen, Psychologinnen, Konduktor*innen, Musiktherapeut, Logopäde/Experte im Bereich Unterstützte Kommunikation und wird verstärkt durch therapeutische Expert*innen und einen Therapiehund.

Übergreifendes Ziel ist die Stärkung von Selbstwirksamkeit und Eigenständigkeit der Kinder und Jugendlichen vor dem Hintergrund der konduktiven Prinzipien. Aktiver Einsatz in den Gruppen, Kleingruppenarbeit sowie Einzeltermine, sozialpädagogische Beratung, Mobilitätstraining und Erfahrungen im Sozialraum sind relevante Einsatzfelder des Teams. Das Einbeziehen und Unterstützen von Eltern, Angehörigen und Bezugspersonen aus dem Team sowie deren Beratung und Unterstützung stellt ein Kernelement der Tätigkeit des Fachdienstes dar.

Insgesamt gliedern sich die Aufgabenbereiche des Fachdiensts in sechs verschiedene Themengebiete:

- Gruppen- und Einzelangebote
- Teilhabe an der Gesellschaft
- Beratung, Begleitung und Anleitung von Eltern, Familien und Angehörigen und Mitarbeitenden der Phoenix
- Psychologische Beratung und Diagnostik
- Sozialarbeit, Rechtsberatung

5.2 Ärztlicher Fachdienst

Die Kinder und Jugendlichen werden während ihrer Betreuung in unseren Einrichtungen orthopädisch und neurologisch von Fachärzt*innen betreut. Um bestmögliche Fortschritte zu erreichen, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen dem transdisziplinären Team, Fachdiensten, Ärzt*innen und Eltern erforderlich. Es ist das Ziel, dass die ärztliche Versorgung vollständig oder mindestens anteilig in den Händen von an die Einrichtung angebotenen Ärzt*innen liegt, da der therapeutische Prozess ständiger ärztlicher Kontrollen und Absprachen bedarf. Ein intensiver Austausch von externen und internen medizinischen Fachkräften wird selbstverständlich praktiziert. Wir arbeiten in enger Kooperation mit den Sozialpädiatrischen Zentren in München (z.B. Integriertes Sozialpädiatrisches Zentrum im Dr. von Haunerschen Kinderspital; kbo-Kinderzentrum München; Sozialpädiatrisches Zentrum Klinikum Dritter Orden). Die Eltern und Kinder bzw. Jugendlichen werden gern von einer Fachkraft zum Termin im SPZ begleitet. Dort erfolgt ein direkter Austausch zwischen Ärzt*in/Arzt, Eltern, Orthopädietechniker*in und Fachpersonal der Phoenix zur Entwicklung des Kinds bzw. des Jugendlichen, zur aktuellen Förderung, nötigen Therapiemaßnahmen und zur Hilfsmittelversorgung. Die fortführenden Maßnahmen werden gemeinsam besprochen und entschieden. Diese Art der Zusammenarbeit zeigt eine große Effizienz und Akzeptanz aller Beteiligten.

5.3 Hilfsmittelberatung

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Sanitätshäusern werden die Kinder und Jugendlichen in Absprache mit den Eltern mit Hilfsmitteln versorgt, z.B. mit Orthesen, Schienen, orthopädischen Schuhen, Gehhilfen, Rollstühlen, Fahrrad, Mund-, Ess-, Trink- und Schreibhilfen, Kommunikationshilfen und Alltagshilfen für die häusliche Umgebung.

Bei Kindern und Jugendlichen mit Kommunikations- und Sprachstörungen werden elektronische Hilfsmittel eingesetzt, zum Beispiel spezielle Kommunikations- und Schreibprogramme mit individuell angepassten Adaptionen. Die Eltern sind bei allen Anschaffungen von Hilfsmitteln mit dem Team in enger Kooperation und Rücksprache, so dass ein Austausch der Meinungen stattfindet und der fachliche Rat eingeholt werden kann. Eine effektive und kinderorientierte Versorgung ist damit gesichert. Hilfsmittel können besonders bei Jugendlichen den Grad der Freiheit und das Wohlbefinden entscheidend steigern und damit auch die Ablösung vom Elternhaus unterstützen (z.B. selbstständige Fortbewegung und darauf aufbauend selbstständiges und unabhängiges Reisen ermöglichen). Grundsätzlich gilt „so wenig Hilfsmittel wie möglich, so viele wie nötig“.

5.4 Physiotherapie und postoperative Behandlung

In vielen Fällen kann der physiologische Status von Kindern und Jugendlichen mit Zerebralparese durch orthopädische Operationen verbessert werden und funktionelle Fähigkeiten ausgebaut oder gesichert werden, z.B. wenn im Laufe ihrer motorischen Entwicklung aufgrund von starkem Körperwachstum Muskelkontrakturen entstehen. Diese Situation ist dann für Kind bzw. Jugendlichen mit Bewegungseinschränkungen verbunden. Trotz großer Motivation ist dann die Aufrichtung beim Sitzen, Gehen oder Stehen erschwert bis fast unmöglich. Sehr oft tritt in der Pubertät eine Verschlechterung der erreichten Entwicklung, verbunden mit Schmerzen, ein. Dies ist für die Kinder und Jugendlichen eine große psychische und physische Belastung.

Wenn feststeht, dass eine Operation notwendig ist, beginnt die Vorbereitung und Betreuung von Kind bzw. Jugendlichen durch behandelnde*n Physiotherapeut*in bzw. Konduktor*in, Team und Angehörigen. Intensive Gespräche mit behandelnden Ärzt*innen folgen. Gemeinsame zu erreichende Ziele werden definiert. Wenn das Kind bzw. der Jugendliche aus dem Krankenhaus entlassen werden kann, soll es schnellstmöglich in die Einrichtung und das gewohnte soziale Umfeld zurückkommen. Es nimmt am Lernangebot und Unterricht teil und wird in den gewohnten Tagesablauf integriert. So können emotionale Verunsicherungen und Ängste, die mit der Operation verbunden sind, leichter überwinden werden. Bereits ab der ärztlichen Verordnung beginnt die intensive Nachversorgung. In den ersten Wochen wird das Kind bzw. der Jugendliche sowohl einzeltherapeutisch individuell und intensiv gefördert und auch im Rahmen des Gruppengeschehens. Von Anfang an nimmt das Kind bzw. der Jugendliche entsprechend seiner Situation am üblichen Gruppenprogramm teil.

In der intensiven Zusammenarbeit aller Beteiligten werden in der postoperativen Behandlung auch die Grundprinzipien der Konduktiven Förderung kontinuierlich fortgeführt. Auf diese Weise kann die Rehabilitationsphase meist deutlich zügiger und effizient durchlaufen werden.

Im Rahmen der postoperativen Behandlung werden darüber hinaus verschiedene, die Konduktive Förderung unterstützende Therapieverfahren und Gerätetherapien, wie InnoWalk- oder Galileo-Training, Halliwick-Schwimmen, etc. angewendet.

5.5 Logopädie

Die logopädische Betreuung erfolgt ganzheitlich und beinhaltet gezielte Maßnahmen zur Förderung der sprachlichen Kompetenzen zum Erreichen einer bestmöglichen aktiven Kommunikation und damit Teilhabe und Partizipation. Therapie und Förderangebote richten sich dabei nach dem jeweiligen Krankheitsbild und umfasst Diagnostik, Therapie, Beratung, Begleitung und Anleitung von Kind/Jugendlichem, Eltern sowie Mitarbeitenden.

Logopädische Angebote umfassen orofaciale Regulation, Dysphagie-Therapie, Ess- und Trinktherapie, ganzheitliche Therapie von Sprachentwicklungsverzögerung, -störung und -behinderung sowie die Förderung bei nicht altersgemäßer sprachlicher Entwicklung in allen Bereichen (Sprachverständnis, Artikulation, Wortschatz, Grammatik) mit unterschiedlichem Schweregrad.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Hörtraining bzw. die Schulung der auditiven Wahrnehmung sowie die Behebung bzw. Verbesserung von Störungen der Artikulation.

Darüber hinaus stehen die Lese- und Rechtschreibstörung (Legasthenie und andere Lesestörungen) sowie Störungen bei Erwerb und Gebrauch von Grammatik im Vordergrund.

Zur optimalen Verständigung in verschiedenen Alltagssituationen entwickeln Logopäd*innen individuell unterstützende Kommunikationsprogramme, erproben verschiedene Kommunikationshilfsmittel und beraten und leiten Kinder, Jugendliche, deren Eltern und Mitarbeitende im Einsatz Unterstützter Kommunikation an.

Die therapeutische sprachheilpädagogische Betreuung erfolgt in Einzel- und Gruppensetting, innerhalb und außerhalb der Gruppe und in enger Kooperation mit den Mitarbeiter*innen des Teams. Die Konduktiven Prinzipien wie Rhythmisches Intendieren, Bewegungsorientierung, strukturierter Ablauf, finden auch hier ihre Anwendung. Die Therapieziele werden mit Kind bzw. Jugendlichen, betreuendem Team und in Absprache mit den Angehörigen festgelegt und gemeinsam verfolgt. Die Entwicklung wird dokumentiert.

5.6 Ergotherapie

Die Ergotherapeut*innen im Haus nutzen verschiedene Assessments zur Diagnostik von Funktionsstörungen (z.B. Frostigs Entwicklungstest der visuellen Wahrnehmung FEW 2, Münchner Funktionelle Entwicklungsdiagnostik MFED). Im Anschluss wird die Wahrnehmungsschulung im Rahmen des Alltagsablaufs sowie in der spezifischen Sensorischen Integrationstherapie angeboten. Kinder und Jugendliche lernen durch regelmäßiges Training im Alltag individuelle Lösungen für verschiedene Aktivitäten zu finden. Ziel in der Ergotherapie ist es, individuelle Handlungskompetenzen (Praxie) im täglichen Leben zu entwickeln, wiederzuerlangen und zu erhalten.

Die Hand ist eines der wichtigsten funktionellen Werkzeuge des Menschen, um die Aktivitäten des täglichen Lebens (ADL) durchzuführen. ADL umfasst Essen, Trinken, persönliche Hygiene, Toilettengang, Umkleiden, Transfer, Bettmobilität, Aktivitäten im Raum sowie das funktionelle Gehen, welches all diese täglichen Aktivitäten verbindet. Der Gebrauch der Hände dient zum Schutz, zur Kommunikation sowie für Gesten im persönlichen Ausdruck. Deshalb ist der aktive Einsatz der Hände auch unter Verwendung von Schienen und Schreibhilfen im täglichen Leben ein wichtiges Ziel. Handmotoriktraining findet in Handmotorik-Lerneinheiten und allen Alltagsaktivitäten sowie im Spiel statt.

Die Kinder und Jugendlichen werden während ihrer Verweildauer orthopädisch, neurologisch und pädiatrisch von Fachärzt*innen sowie Therapeut*innen und Konduktor*innen betreut. Es ist ein wichtiges Ziel, dass die therapeutische Versorgung und den Rehabilitationsprozess vollständig (mindestens anteilig) in den Händen hausinterner Therapeut*innen liegt, da dieser Prozess ein Teil unseres komplexen und ganzheitlichen Förder- und Therapieansatzes ist, der auch laufender begleitender Kontrollen und Absprachen bedarf.

Der gesamten Förderung in unseren Einrichtungen liegt die Philosophie der ICF-cy vgl. (www.icf-school.eu) zugrunde. Alle Mitarbeitenden sind entsprechend geschult, Zielerstellung, Förderplanung und Evaluation werden nach ICF-cy in partnerschaftlicher Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, deren Angehörigen und dem gesamten Team erstellt.

6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

6.1 Leitsätze

In der Kooperation mit den Eltern orientieren wir uns an folgenden Leitsätzen:

- Wir stellen uns auf Familien aus verschiedenen Kulturkreisen ein und begegnen ihnen mit Respekt, Wertschätzung und Verständnis.
- Wir achten Eltern als kompetente Partner im gemeinsamen Bemühen um die beste Förderung für ihr Kind.
- Anregungen von Eltern sind uns willkommen und fordern uns heraus, unsere Arbeit zu verbessern.
- Es ist uns wichtig, die Erfahrungen und das Wissen der Eltern über ihr Kind in unserer Arbeit zu nutzen.
- Wir nehmen die Anliegen und Probleme der Eltern ernst und versuchen, gemeinsame Lösungen zu finden.
- In Erziehungs- und Bildungsfragen wirken wir im Dialog mit den Eltern beratend, informierend, unterstützend und vermittelnd.
- Im Mittelpunkt unserer gemeinsamen Arbeit mit den Eltern stehen die Kinder und Jugendlichen in ihrer gesamten Persönlichkeit und die Suche nach Möglichkeiten einer optimalen Förderung.
- Die Kooperation mit den Eltern basiert auf Vertrauen, Offenheit und gegenseitiger Wertschätzung. Wir respektieren unsere gegenseitigen Grenzen.

6.2 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft – Kooperation zwischen Eltern und Einrichtung

Zum Wohle des Kindes stellt ein gutes Verhältnis zwischen Erziehungsberechtigten, HPT und Schule eine sehr wichtige Voraussetzung und ein relevantes Qualitätskriterium für gelingende Bildung dar. Dazu finden folgende Angebote statt:

- jährlich ein Gesamtelternabend zur allgemeinen Informationsweitergabe
- mindestens zwei Gruppen- und Klasseninterne Elternabende pro Schuljahr
- ein Elternsprechtage pro Schuljahr
- mindestens zwei Elterngespräche pro Schuljahr mit dem Ziel der Evaluation der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen und der gemeinsamen Festlegung der Förderziele (Personal aus HPT, Schule, Therapie)
- ein Lernentwicklungsgespräch zum Schulhalbjahr
- je nach Bedarf und Situation zusätzliche Elterngespräche
- Elternhospitationen in der HPT-Gruppe sowie bei Bedarf im Unterricht
- Angebot von Hausbesuchen zur Unterstützung bei Hilfsmittelnutzung im häuslichen Umfeld zur Alltagserleichterung und Verbesserung von Teilhabe und Partizipation
- Themenspezifische Elternabende von HPT, Heilpädagogischem Fachdienst, Schule, externen Referent*innen

6.3 Elternbeirat

Im Rahmen des Elternbeirats, der alle zwei Jahre gewählt wird, nehmen Eltern aktiv an der Weiterentwicklung der Einrichtung teil. Der Elternbeirat setzt sich aus Vertreter*innen aller Gruppen der Phoenix zusammen. Er ist in regem Austausch mit allen Eltern sowie der Leitung und beteiligt sich an der Weiterentwicklung der Einrichtung. Die Eltern bringen sich aktiv ein in die Gestaltung des Oster- und Weihnachtsbasars, von Sommerfest und anderen

Festen der jeweiligen Gruppen. Sie organisieren Spendensammlungen und können so Projekte der Gruppen unterstützen.

6.4 Elternumfrage und Elternschule

Einmal pro Jahr führen wir eine Elternbefragung durch, die ausgewertet, veröffentlicht und mit dem Elternbeirat besprochen wird.

Die Eltern sind eingeladen in einem aufgebauten, strukturierten Schulungskonzept teilzunehmen. Dies beinhalten folgende Themen:

Einführung in die Konduktive Pädagogik und Rehabilitation, Bedeutung und Praxis von Dehnen im Rehabilitationsprozess, Hilfsmittel und Einsatz von Konduktiven Mobiliar im Alltag. Die Elternschule dient dazu auf Augenhöhe mit den Eltern wichtiges know-how für die Entwicklung ihres Kindes kennenzulernen.

6.5 Hospitation

Die Eltern haben die Möglichkeit, ein- bis zweimal pro Jahr in der Gruppe/Klasse ihres Kindes zu hospitieren und die Abläufe in der Einrichtung auf diese Art selbst zu erleben.

Sie erhalten hierbei Tipps und Anregungen für den Alltag zuhause in den Bereichen Spielen und Lernen, Alltagsbewältigung, Gestaltung Wohnumfeld und Selbständigkeit. Sie können Fragen stellen und direkt Fazilitationen und Hilfsmittel zur Erleichterung des Alltags ausprobieren.

7. Dokumentation

7.1 Komplexprogramm und heilpädagogische Verlaufsdokumentation

Das Komplexprogramm einer Gruppe beinhaltet folgende Rubriken:

- Kinderdaten, Kontaktdaten
- Förderpläne nach ICF-cy in Kurzform, inkl. Unterstützung und individueller rhythmischer Intendierung
- Bezugspersonensystem: jedes Kind und jede*r Jugendliche*r ist einer Fachkraft zugeordnet
- Informationen zu den Mitarbeitenden, Dienstpläne, etc.
- Verantwortlichkeit für spezifische Aufgaben
-
- Planung und Übersicht von Terminen und Jahresplanung
- Wochenplan, Monatsplan, Jahresplan
- Gruppenunterteilung nach Leistungszustand
- Trimesterpläne – Schule
- Bildungsrahmenplan - Frühförderbereich
- Tagesablauf, Stundenpläne inkl. Raum- und Sitzplänen
- Lern-, Förder-, Spieleinheiten, Kognitiveinheiten, sensorische, groß-, fein- und graphomotorische Lerneinheiten, Parcours, Liege-, Steh-, Geh-, Sitz-, Handlernerheiten, Mundmotorik-Training, etc.
inkl. Materialien und indiv. Hilfsmittel
- Gemeinsame und individuelle Bewegungseinheiten, Fortbewegungsmöglichkeiten
- Training von Alltagskompetenzen und Lebenspraktische Angebote, Selbstständigkeitstraining, ADL
- Ziele für die gesamte peer-group, soziale und psychische Entwicklung

- Freizeit- und Spielaktivitäten in der Heilpädagogischen Tagesstätte
- Feste, Kurse und Projekte, Gruppenfahrten
- Allgemeine Planung der Elternkooperation für das ganze Jahr
- Protokolle von Elternabenden, Elternterminen
- Fallbesprechungen und Fachteamsitzungen
- Foto- und Videodokumentation – in elektronischer Gruppenakte

Alle Abläufe (z.B. durchgeführte Fördermaßnahmen und Therapieangebote), Entwicklungen und Besonderheiten der täglichen Arbeit (z.B. Abweichung im Gesundheitszustand) sowie Elternkontakte werden täglich in jeder Gruppe für jedes Kind/Jugendlichen in der heilpädagogischen Verlaufsdokumentation festgehalten. Diese Dokumentation erfolgt teilstandardisiert.

Alle Informationen werden entsprechend der aktuell geltenden DSGVO-Anforderungen verwaltet und entsprechend den Anforderungen von Fördergebern und Aufsichtsbehörden aufbewahrt.

7.2 Klient*innenakte

Für jedes Kind bzw. jeden Jugendlichen wird mit Eintritt in die Einrichtung eine eigene Dokumentationsmappe angelegt. In dieser befinden sich alle relevanten individuellen Daten, ärztliche und psychologische Berichte, Hilfsmittelverordnungen, Fotodokumentation sowie individuelle Förderpläne, konduktive (heilpädagogisch-therapeutische) Dokumentation zur Entwicklung des Kindes. Des Weiteren befinden sich in dieser Mappe Anträge und Bescheide beim und vom jeweiligen Kostenträger. Der Heilpädagogische Fachdienst der HPT sowie die Schulleitung führen eine eigene Dokumentation.

Alle Informationen werden entsprechend der aktuell geltenden DSGVO-Anforderungen verwaltet und entsprechend den Anforderungen von Fördergebern und Aufsichtsbehörden aufbewahrt.

7.3 Ziel- und Förderplanung nach ICF – Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit

Die Zielformulierungen und die Förderplanung erfolgen nach den Richtlinien der Partizipation gemäß der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit für Kinder (ICF-cy) der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Sie dient als ressourcenorientierte länder- und fachübergreifende gemeinsame Sprache zur Beschreibung von Gesundheit, Körperfunktion und Körperstruktur sowie von Aktivitäten und Teilhabe, also Partizipation am sozialen und gesellschaftlichen Leben und An- oder Abwesenheit von fördernden Faktoren. Diese Klassifizierung erfolgt angepasst an das hausinterne Konzept im konduktiven Kontext.

8. Kinder- und Jugendschutz

8.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

Ein partnerschaftliches Miteinander auf Augenhöhe ist wichtige Voraussetzung für ein gemeinsames Handeln zum Wohl der Kinder und Jugendlichen. Daher arbeiten wir mit Eltern und Bezugspersonen auf Grundlage einer ressourcenorientierten Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

Trotz aller Bemühungen kann es vorkommen, dass Verhaltensweisen bei einzelnen Kindern und Jugendlichen auffallen, die einer Klärung mit den Eltern bedürfen. Nach einer Einschätzung der Beobachtungen im Team und nach Einbeziehung des Heilpädagogischen Fachdienst wird ein Gespräch mit den Eltern vereinbart und gemeinsam nach Ursachen und Lösungen gesucht. Bei Handlungsbedarf werden externe Beratungsstellen hinzugezogen.

Besonders bei vermuteter oder von den Eltern kommunizierter Überforderungssituationen in der Familie wird nach Entlastungs- und Unterstützungsmöglichkeiten gesucht. Es werden verschiedene Hilfestellungen vorgestellt, die Entscheidung über die Inanspruchnahme liegt im ersten Schritt allein bei den Familien.

8.2 Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten

Sollten innerhalb einer Gruppe bzw. Klasse Verhaltensauffälligkeiten eines Kinds bzw. Jugendlichen auftreten, so ist darauf mit erhöhter Aufmerksamkeit durch die Mitarbeitenden und einer sachgerechten Dokumentation des Verhaltens zu reagieren. Die Gruppenleitung informiert zudem die Eltern über die Beobachtungen und gibt diese innerhalb des Hauses auch an den Heilpädagogischen Fachdienst und ggf. die Leitung der HPT weiter. Das transdisziplinäre Team des Heilpädagogischen Fachdiensts arbeitet dabei eng mit den jeweiligen Gruppen zusammen und berät dieses hinsichtlich des weiteren Vorgehens. Durch verhaltenstherapeutisch oder sozialpädagogisch orientierte Einzeltermine mit dem jeweiligen Kind oder Jugendlichen bzw. durch gemeinsame Gruppenangebote oder das pädagogisch fundierte Angebot einer begleiteten Auszeit zur Beruhigung kann der Heilpädagogische Fachdienst angemessen und zeitnah auf Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen reagieren. Ziel ist es, gemeinsam mit Kind/Jugendlichen, den Eltern und den Mitarbeitenden der Gruppe eine positive Lösung zu finden. Dies schließt dabei gegebenenfalls auch die Weitervermittlung an externe Ansprechpartner*innen (z.B. Kinderpsychotherapeut*in) ein. Pfennigparaden-intern kann u.a. die Fachberatung Autismus hinzugezogen werden.

8.3 Freiheitsentziehende Maßnahmen - feM

Ein wesentliches Ziel unserer Arbeit ist die Förderung der Selbstständigkeit und Eigenentscheidung sowie die Vermeidung freiheitsentziehender Maßnahmen (feM) bei den Kindern und Jugendlichen unserer HPT. Dieses Ziel wird angestrebt durch das Zusammenwirken des HPT-Angebotes mit:

- konduktivem Konzept und damit verbundener Erreichung einer größtmöglichen Selbstständigkeit und Selbstverantwortung
- Medizin und Therapie, z.B. Diagnostik und Behandlung
- Sozialarbeit, z.B. Anleitung Beratung von Eltern und Familie
- Psychologie, z.B. Verhaltenstherapeutisch orientierte und psychologische Begleitung

Dabei ist grundsätzlich zu betonen, dass medizinisch-therapeutische Maßnahmen mit freiheitsentziehendem Charakter (z.B. Einsatz von Hilfsmitteln wie Stehständer, InnoWalk) in der Phoenix stets aus Gründen der Therapie und Förderung eingesetzt werden.

Freiheitsentziehend wirkende Sicherheitsmaßnahmen (z.B. Umsetzung und Sicherung durch Fixierung im Buggy oder im Rollstuhl – Beckengurt, Sitzweste) in der HPT finden ausschließlich zum Schutz des jeweiligen Kindes bzw. Jugendlichen Anwendung.

Es gilt dabei stets der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit, eine feM ist als letztes mögliches Mittel einzusetzen. Zudem gilt es immer im Vorhinein zu prüfen, ob Maßnahmen nötig sind.

Grundsätzlich werden feM stets mit den Sorgeberechtigten besprochen, geplant und reflektiert.

Sollte eine feM dennoch aus dargelegten Gründen nötig sein, so erfolgt, vor dem Hintergrund der Gesetzeslage gemäß, §1631 Abs. 2 BGB, eine Antragstellung bzgl. der feM durch die Sorgeberechtigten beim jeweils zuständigen Amtsgericht. Dieses entscheidet in der Regel bei einer persönlichen Anhörung über die jeweiligen Maßnahmen und fasst einen entsprechend bindenden Beschluss.

Der Einsatz einer feM wird stets hinreichend in den jeweiligen Akten dokumentiert und den Sorgeberechtigten zur Verfügung gestellt. Zudem wird die Situation stets mit allen beteiligten Mitarbeitenden reflektiert. Dies erfolgt sowohl in Teamsitzungen wie auch den regelmäßigen Schulungen des Personals rund um das Thema feM. Verantwortlich sind geschulte Mitarbeiter des Heilpädagogischen Fachdienstes in engem Kontakt mit dem jeweiligen Team und den Erziehungsberechtigten.

8.4 Gewaltprävention und Krisenintervention

Gewalt bedeutet nicht nur körperliche Auseinandersetzung, sie kann sich auch durch Bevormundung, Missachtung der Privatsphäre oder Herabwürdigung ausdrücken.

Die Phoenix Schulen und Kitas GmbH lehnt jegliche Form von Gewalt entschieden ab. Um möglichen Situationen vorzubeugen, legen wir auf Gewaltprävention besonderen Wert. Das Bewusstsein dafür, wie unterschiedlich sich Gewalt präsentieren kann und dass sie überall vorkommen kann, ist der erste Schritt zur Vermeidung.

Vor diesem Hintergrund pflegen wir eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der Kinder, Jugendliche und Mitarbeiter*innen die Möglichkeit erhalten, offen über schwierige und herausfordernde oder individuell grenzüberschreitende Situationen zu sprechen. Dies gilt unabhängig davon, ob eine Person selbst betroffen ist oder einen Vorfall beobachtet hat. Durch regelmäßige Schulungsangebote, u.a. zu den Themen herausforderndes Verhalten und Gewaltfreie Kommunikation, bieten wir allen Mitarbeitenden die Möglichkeit zur beruflichen Fortbildung und Sensibilisierung in diesem hoch wichtigen Thema.

Des Weiteren haben alle Teams den Anspruch auf regelmäßige Supervision und nutzen bei Bedarf die Teamzeit für Fallbesprechungen, um in diesem Rahmen ihre professionelle Haltung und Handlungen zu reflektieren sowie (gemeinsame) Strategien zu entwickeln, um herausfordernde Situationen im Alltag sicher zu handhaben.

Es ist möglich, dass zum Selbstschutz, Schutz von Kind, Jugendlichen oder anderen Mitarbeitenden körperliches Eingreifen unvermeidbar und erforderlich ist. Eine derart gesetzte Maßnahme muss jedoch immer verhältnismäßig sein, bedarf einer zeitnahen anschließenden Reflektion mit den jeweiligen Vorgesetzten und einer korrekten und vollständigen Dokumentation und Kommunikation mit den Erziehungsberechtigten. Für Beratung und Rückfragen zu diesen Themen steht im Haus insbesondere der Heilpädagogische Fachdienst zur Verfügung, um die Teams zu beraten und bei Krisen zu begleiten und zu unterstützen. Auch das Leitungsteam steht den Mitarbeitenden in solchen Ausnahmesituationen begleitend zur Verfügung.

8.5 Hinzunahme örtlicher Träger der Kinder- und Jugendhilfe

Falls bei Anhaltspunkten einer konkreten Gefährdungseinschätzung eine Zusammenarbeit der Eltern mit dem transdisziplinären Team oder die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen anhaltend verweigert wird, erfolgt unter Beachtung der Beratungskette verschiedener Fachberatungsstellen eine Information und Hinzuziehung der örtlichen Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe. Über diesen Schritt werden die Eltern im Vorfeld informiert.

8.6 Hinzunahme externer Fachkompetenz

Das pädagogische und therapeutische Personal stimmt bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes bzw. Jugendlichen das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit Zustimmung der Eltern entsprechende externe Fachdienste und ergänzende Beratungsstellen hinzu.

8.7 Prävention

Ein ausgeglichenes kindorientiertes und aufmerksames Klima in den Einrichtungen, Offenheit und die Ermutigung zu einem gesunden Selbstvertrauen spielen bei der Prävention von Kindesmissbrauch und Gewalt eine sehr große Rolle. Wenn Kinder und Jugendliche ihren Körper und ihre eigenen Belange kennen, gut wahrnehmen und ungute Gefühle verbalisieren können, erhöht sich im Ernstfall die Chance, dass sie über unangemessene, ggf. als „komisch“ erlebte Ereignisse mit einer Vertrauensperson sprechen. Das Personal nimmt diesbezügliche Äußerungen von Kindern und Jugendlichen ernst und wendet sich im Bedarfsfall sofort an die Leitung, um weitere Schritte zu klären.

9. Qualitätsentwicklung und Qualitätskontrolle

In der Phoenix Schulen und Kitas GmbH besteht seit 2004 das EFQM-Projekt zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Im Rahmen dieses Prozesses werden eine Vielzahl von Prozessen des Qualitätsmanagements regelmäßig überprüft. Die Prioritäten orientieren sich dabei an den gesetzlichen Vorgaben und den Kernprozessen der Arbeit. Die Arbeit wird von den Qualitätsbeauftragten, die die Gruppen regelmäßig visitieren, und vom QM-Zirkel federführend überwacht. Dabei sind alle Mitarbeiter*innen eingebunden. Zur Unterstützung steht bei Bedarf ein Pfennigparaden-übergreifendes Einrichtungsberater*innenteam zur Verfügung. Das bereits erarbeitete QM-Handbuch beschreibt die Arbeit des Hauses in allen Prozessen und stellt die fortlaufende Überprüfung und gegebenenfalls eine Verbesserung der Prozesse sicher. Im Dezember 2007 wurde das Phoenix Förderzentrum zertifiziert und erhielt die Auszeichnung „Committed to Excellence“ nach dem **E**uropean-**F**oundation-**Q**uality-**M**anagement-(EFQM) System.

In der Einrichtung herrscht eine sogenannte Feedbackkultur. Es wird regelmäßig die Zufriedenheit der Mitarbeitenden ermittelt sowie verschiedene Aktionen und Entwicklungen evaluiert. Weitere Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung sind jährliche Zielvereinbarungen in allen Ebenen sowie eine kontinuierliche Konzeptfortschreibung.

In der Kultur der Häuser hat sich der Slogan **Leichter.Leben.Lernen.** entwickelt. Wir unterstützen alle Klienten auf allen Ebenen, leichter leben zu lernen. Hierbei definieren wir uns und unsere Arbeit mit Eigenschaften, die uns im Umgang und in der Arbeit wichtig sind.

Gemeinwesen und Öffentlichkeitsarbeit

9.1 Grundlagen unserer Öffentlichkeitsarbeit

Unser Bekanntheitsgrad innerhalb des Stadtteils ist für uns von großer Bedeutung. Wir legen Wert auf eine positive, hochwertige Öffentlichkeitsarbeit. Wir beteiligen uns an Veranstaltungen im Stadtteil (Straßenfeste, Weihnachtsmarkt) sowie an Familienveranstaltungen, veranstalten regelmäßig einen Tag der offenen Tür und laden Anwohner*innen ein. Termine für Besichtigungen können jederzeit vereinbart werden. Kontakte mit umliegenden Einrichtungen sind uns wichtig und werden gepflegt. Die Infrastruktur bietet Einkaufsmöglichkeiten sowie eine gute Versorgung mit Kinderärzt*innen, anderen Kinder- und Jugendeinrichtungen und Schulen. Es wird mit Institutionen zusammengearbeitet, die an der Betreuung und Förderung des jeweiligen Kinds bzw. Jugendlichen beteiligt sind. Die Einbindung der Arbeit in ein soziales Netzwerk ist allen ein wichtiges Anliegen. Wir wirken in verschiedenen Gremien mit und sind in Kontakt mit dem Bayerischen Ministerium für Soziales, Familie, Frauen und Gesundheit und dem Bayerischen Kultusministerium. Die Phoenix Schulen und Kitas GmbH stellt ihre Arbeit regelmäßig in Ausbildungs- und Studieneinrichtungen vor. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen sowie ihr jeweiliges Lebensumfeld.

9.2 Sport und EMOKI – Zusammenarbeit mit dem DJK München Haidhausen

Täglicher Sport, sportliche Übungen, Bewegung, Tanz, Entspannung und Gesundheitserziehung sind tragende Säulen im konduktiven Konzept der Phoenix.

EMOKI steht für Emotion, Motivation und Bewegung und ist ein Projekt der Phoenix GmbH, woraus sich eine Abteilung für Inklusions- und Behindertensport des Sportvereins DJK Haidhausen entwickelt hat. Die Übungsleiter*innen, größtenteils Konduktor*innen und Therapeut*innen sowie Sportlehrer*innen der Phoenix oder der Ernst-Barlach-Schulen, ermöglichen dabei Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung, Spaß an gemeinsamer Bewegung und selbstverständliche Teilhabe in inklusiven Angeboten zu erfahren. Es beinhaltet wesentlich mehr Aspekte als motorische Förderung und körperliches Training: Es dient der gesellschaftlichen Inklusion mit vielen positiven Aspekten im psychosozialen Bereich. Die Übungsleiter des DJK und der Phoenix sowie der Pfennigparade führen regelmäßig in enger Kooperation Sportkurse durch. Interne und externe Kinder, Jugendliche und Erwachsene können daran teilnehmen. RaceRunner-Sport, Skibob, Bogenschießen, Klettern, Schwimmen und vieles mehr gehören zum Angebot. Es gibt hierbei ein speziell auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit Körperbehinderung ausgerichtetes konduktives Aufwärm- bzw. Basistraining – Sportwissenschaftler*innen und Konduktor*innen haben dies entwickelt. Bei allen Sportangeboten wird auf spielerische Art und Weise gelernt Rücksicht zu nehmen, sich durchzusetzen, immer voll dabei und aktiv zu sein. Gleichzeitig werden sportliche Angebote für die Eltern gesetzt, denn nur Eltern, die sich selbst gern bewegen und gesund halten, können dies an ihre Kinder weitergeben (www.emoki-sport.de).

10. Fortbildung und Supervision

10.1 Allgemeines

Da unser Konzept ein großes Maß an Selbstreflexion und Fachlichkeit erfordert, werden vielfältige Fortbildungen, Qualifizierungen sowie Supervision angeboten.

Wir unterstützen und fördern alle unsere Mitarbeiter*innen in ihrer individuellen fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung, da wir gut ausgebildete Betreuungspersonen als die Grundlage qualitativ hochwertiger Kinderbetreuung erachten.

Feedbackgespräche dienen dabei der individuellen Positionsabfrage und Zukunftsplanung für die Mitarbeiter*innen. Die Einrichtungsleitung sucht einmal pro Jahr zusammen mit der/dem Mitarbeitenden geeignete Fortbildungsveranstaltungen aus. In diesem Rahmen werden hausinterne Ressourcen sowie externe Anbieter genutzt.

Ferner bieten die Regierung von Oberbayern und der Bereich Schulpsychologie sowie die Stiftung Pfennigparade ein vielseitiges Fortbildungsprogramm an.

10.2 Phoenix Akademie

Durch unsere Phoenix Akademie bieten wir ein vielfältiges Fort- und Weiterbildungsprogramm an. Dieses richtet sich dabei sowohl an unsere Mitarbeitenden sowie auch an externe Fachkräfte und Interessierte.

Zusätzlich bieten wir für Eltern Einführungsveranstaltungen in die Konduktive Förderung und Elternschulungen zu verschiedenen Themen mit konduktive Bezug an.

Neben unseren vielfältigen Angeboten, wurde zum Wintersemester 2017/2018 an der Evangelischen Hochschule Nürnberg der Studiengang Heilpädagogik mit Schwerpunkt Konduktive Förderung gestartet. Dieses neue Qualifizierungsangebot wurde von Seiten der Pfennigparade, gemeinsam mit der Evangelischen Hochschule Nürnberg sowie dem Deutschen Konduktorenverband (www.konduktorenverband.de) und dem Bundesverband Konduktive Förderung e.V. (www.bkf-petoe.de) ins Leben gerufen. Auch das Andras Petö College in Budapest ist ein Kooperationspartner, so dass die Auszubildenden in verschiedenen Einrichtungen ihre Praktika absolvieren können.

11. Teamentwicklung und Konzeptweiterführung

Wir betrachten es als wichtiges Qualitätsmerkmal, unser Konzept stetig weiterzuentwickeln, an neue Situationen anzupassen und als Team daran zu arbeiten. Wir schließen unser Haus regelmäßig an zwei Tagen pro Jahr zur Konzept- und Teamweiterentwicklung. Dabei arbeiten wir auch mit externen Coaches und Supervisor*innen zusammen.

Ein gut kooperierendes Team ist für uns die Grundvoraussetzung für eine hohe Qualität der gemeinsamen Arbeit. Die Teams der Einrichtung führen regelmäßig Teambesprechungen durch, bei denen die Arbeit geplant, reflektiert und weiterentwickelt wird.

**Wir freuen uns, die Entwicklung
der Kinder zu begleiten und zu verfolgen.**

Leichter.Leben.Lernen.

Impressum

Herausgeberin

Pfennigparade Phoenix Schulen und Kitas GmbH, Oberföhringer Straße 150, 81925 München

Telefon 089 8393-6393, E-Mail: info@phoenix-kf.de

Erste Konzeptionelle Erprobung der Idee einer inklusiven Kooperation von Kita und HPT im Vorschulbereich von Beate Höß-Zenker, Elke Gronau Strambach, Mariann Stelzerner-Oberszt ab 2007 im Phoenix Förderzentrum

Erstellung und verantwortlich für den Inhalt: Beate Höß-Zenker Pädagogin, Ergotherapeutin, Pädag.-therapeut. Konduktorin,

Geschäftsführung: Beate Höß-Zenker, Susanne Schönwälder

Phoenix Handelsregister HRB 139191

Rechtliches © Copyright 2022 Phoenix Schulen und Kitas GmbH Alle Rechte vorbehalten.

Die Inhalte wurden von der Phoenix Schulen und Kitas GmbH sorgfältig recherchiert. Trotzdem wird keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Daten übernommen. Eine Haftung, insbesondere für eventuelle Schäden oder Konsequenzen, die aus der Nutzung des Angebotes entstehen, ist ausgeschlossen.

Die hier gezeigten Bilder von Personen und insbesondere die von Kindern wurden mit deren Zustimmung bzw. mit der Zustimmung ihrer gesetzlichen Vertreter*innen auf unserer Homepage veröffentlicht.

Datenschutz

Die Phoenix Schulen und Kitas GmbH behält sich das Recht vor, Aktualisierungen, Änderungen oder Ergänzungen an den präsentierten Informationen und Daten unangekündigt vorzunehmen. Sowohl Texte als auch Grafiken aller Seiten unterliegen dem Copyright der Phoenix Schulen und Kitas GmbH. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Herausgeberin dürfen keine Informationen oder Daten - insbesondere Texte, Textteile oder Bildmaterial - verwendet werden.